

Das Reich Tradom Nr. 2199

# Düstere Zukunft

von Uwe Anton

*Nach Jahrzehnten der Odyssee operiert die SOL unter dem Kommando des Arkoniden Atlan derzeit im Mahlstrom der Sterne -jener Region des Universums, wo das Hantelraumschiff vor vielen Jahren von Menschen erbaut worden ist. Im Mahlstrom der Sterne befindet sich das Erste Thoregon, der Rückzugsort und gleichzeitig das Herrschaftsgebiet der Superintelligenz THOREGON. Diese versucht seit Äonen, in die Struktur des Kosmos einzugreifen, um diesen nach ihrem Willen zu verändern. Ihre Manipulationen, die vorerst in der Schaffung eines so genannten Analog-Nukleotids gipfelten, bedrohen letztlich auch die Menschen und die anderen Völker in der Milchstraße. Längst haben sich die Hohen Mächte in den Konflikt eingemischt. Der Kosmokraten-Roboter Cairol wirkt an Bord der SOL. Mit Hilfe eines KÖCHERS hat er es sogar geschafft, den Kosmokraten Hismoom materialisieren zu lassen. Hismooms Aktivitäten ist es zu verdanken, dass das Analog-Nukleotid jetzt am Zerbrechen ist. Doch der Erfolg ist nur eine Seite der Ereignisse: Den Menschen winkt anscheinend eine DÜSTERE ZUKUNFT...*

**Die Hauptpersonen des Romans:**

**Perry Rhodan** - Nach vielen Mühen erreicht der Terraner sein ehemaliges Raumschiff.  
**Alaska Saedelaere** - Auf den Mann mit der Maske wartet eine mehr als ungewisse Zukunft.  
**Hismoom** - Der Plan des Kosmokraten kommt zur Vollendung.  
**Cairol** - Einige Verkündungen gibt der Kosmokraten-Roboter den Terranern mit auf den Weg.  
**Mondra Diamond** - Nach vielen Jahren trifft sie den Vater ihres Kindes.

## 1. Das Inferno

METANU zerbrach.

Alaska Saedelaere war klar, dass mit der Vernichtung von KABBAS Leiche das Ende des Analog-Nukleotids selbst eingeläutet worden war. Der letzte Rest der toten Superintelligenz war endgültig zerstoßen und offensichtlich auch der Terminale Messenger, den der Kosmokrat Hismoom soeben gegen sie geschleudert hatte.

Die psionischen Felder, die METANU zusammenhielten, lösten sich auf und mit ihnen auch die Raumkrümmung von METANU, einer Hohlkugel von 51.000 Kilometern Durchmesser, die von einer Membran von 500 Kilometern Dicke umgeben wurde. Diese Hülle wurde von einem Gewirr von in den Hyperraum eingelagerten Kanälen durchzogen, vergleichbar mit einem mehrdimensionalen, eng gewundenen Möbiusband.

Ein energetischer Sturm riss die CANBERRA willkürlich mit sich. Major Juno Kerast, Zweiter Pilot der SOL und auf den Leichten Kreuzer abkommandiert, hatte nicht mehr die geringste Kontrolle über das 100 Meter durchmessende Schiff.

Es vibrierte so heftig, dass Saedelaere befürchtete, die Schwingungen könnten die Maske von seinem Gesicht lösen. Damit wäre das Todesurteil über die eigentliche Besatzung, den Piloten sowie Trim Marath und Startac Schroeder gesprochen.

Alle würden sterben oder zumindest wahnsinnig werden. Alle außer Hismoom und Cairol dem Dritten, die wahrscheinlich auch überleben würden, sollte der Leichte Kreuzer tatsächlich zerbrechen.

Saedelaere fragte sich, ob er an diesem 28. Mai 1312 das *Inferno* an Bord der CANBERRA erlebte. Das Fegefeuer jenes Ortes der Verdammnis, den die terranischen Mythologien kannten.

Der Mann mit der Maske riss sich zusammen und versuchte, gegen seine instinktive Todesangst anzukämpfen und die Lage logisch zu analysieren.

Im Gesamtsystem METANU, dem Analog-Nukleotid, das THOREGON geschaffen hatte, war eine unglaubliche Energie gespeichert. Der Großteil der freigesetzten Wucht entlud sich wohl durch die Membran in den Hyperraum, in den METANU eingelagert war. Ein Rest

davon aber flutete nun geradezu den Innenraum des Analog-Nukleotids.

Einen Augenblick lang schienen sämtliche Geräte des Leichten Kreuzers auszufallen. Sogar die Holo erloschen, dann die Beleuchtung.

Das ist das Ende! Saedelaere konnte die Hand nicht mehr vor Augen sehen, verspürte kalten Schrecken. Nun war das kleine Schiff völlig den entfesselten Gewalten ausgeliefert. Doch dann verbreitete die Notbeleuchtung einen trüben Schimmer, und er atmete auf.

Er vermutete, dass die CANBERRA das Chaos bislang lediglich überstanden hatte, weil Hismoom den Kreuzer irgendwie schützte. Vielleicht allein mit der Kraft seines Geistes, vielleicht mit den Möglichkeiten des KÖCHERS, den er hatte an Bord bringen lassen. Dessen Technik war der der Menschen des Jahres 1312 NGZ dermaßen überlegen, dass sie ihnen schlichtweg wie Magie vorkam.

In der Mitte der Zentrale bildete sich wieder ein Holo, doch es zeigte lediglich Schlieren. Nur langsam verwandelten sie sich in einen einzigen Wirbel, in einen gigantischen Mahlstrom, der alles mit sich riss, was er erfasste, ob es nun energetischer oder materieller Natur war.

Plötzlich wurde Saedelaere klar, dass dieser Wirbel keine Metapher war, keine Täuschung seiner Sinne, die das irgendwie in begreifliche Bilder umsetzen wollten, was der Verstand sonst nicht hätte erkennen und verarbeiten können, sondern brutale Wirklichkeit.

Dieser Wirbel erfüllte das, was einmal METANU gewesen war, tatsächlich, und er wuchs mit jeder Sekunde, schwoll an und riss immer mehr mit sich.

Als sei auch die CANBERRA von ihm gepackt und mitgezogen worden, beruhigte sich der Flug des Leichten Kreuzers ein wenig. Die wieder angesprungenen Triebwerke und Geräte schienen nicht mehr gegen etwas anzukämpfen, was sie nicht überwinden konnten, sondern nur zu versuchen, die schwersten Erschütterungen auszugleichen. Die Normalbeleuchtung flammte wieder auf, und dann bildete sich eins der ausgefallenen Holo nach dem anderen. Die Hologramme zeigten Bilder des Grauens.

Schiffe der Kattixu, riesige Weltraumtraktoren und andere Einheiten, die von den energetischen Gewalten auseinander gerissen wurden oder einfach zerbarsten.

METANU-Station, jenes Konglomerat aus sechs Weltraumtraktoren, durch gigantische Streben zu einem rotieren-, den Sechseck von rund 20 Kilometern Durchmesser zusammengeschweißt,

mit einer Scheibe von 7,5 Kilometern Durchmesser und 1,5 Kilometern Dicke im Mittelpunkt des Kreises. Durch das gigantische Objekt schien nun ein Wirbelsturm zu fahren, der die Verästelungen vom Stamm riss und dann das Gebilde selbst in unzählige winzige Splitter zerfetzte.

Der Planet am Rand des willkürlich von Saedelaere festgelegten nördlichen Pols der Hohlkugel, eine erdähnliche Welt von 14.062 Kilometern Durchmesser, beschienen von Kunstsonnen, umkreist von acht Mega-Domen - ebenfalls zerrissen, zerplatzt in zahllose auseinander stiebende Trümmer.

Und in alledem, überall und allgegenwärtig, Millionen und Abermillionen rote Helioten, mitgerissen wie winzige Blätter in einem Orkan.

*Wie sollen wir diesen Ritt auf dem Vulkan überstehen?, dachte Saedelaere. Wie kann die CANBERRA das aushalten? Wir befinden uns im Zentrum des Infernos, ganz nah bei KABBAS Resten und dem zerstörten Terminalen Messenger. Wären wir in der Membran oder bei METANU-Tor, hätten wir vielleicht eine Chance, Aber hier?*

Er klammerte sich an die einzige winzige, irrwitzige Hoffnung, die ihm noch blieb. *Hismooms Werk ist noch nicht beendet. Der Kosmokrat braucht uns noch. Oder er kennt tatsächlich Dankbarkeit und wird uns schützen!*

Aber brachte ein Mensch den natürlichen Bakterien Dankbarkeit entgegen, die seinen Darm bei seiner Arbeit unterstützten, die normale Flora bildeten und ihm damit erst ermöglichten, seine Aufgabe zu erfüllen? Tötete er sie nicht mit zu viel Zucker bedenkenlos ab oder mit Antibiotika, die er gegen eine harmlose Erkältung nahm?

Zuletzt blieb nur noch der Hauch einer verzweifelten Hoffnung. *Hismoom wird die CANBERRA schützen, weil er überleben will!*, dachte Saedelaere, dann wurde der Leichte Kreuzer endgültig von dem unwiderstehlichen Sog erfasst und mitgerissen.

Noch immer klang es, als würde die SOL auseinander brechen.

Perry Rhodan umklammerte den Haltegriff am Notausgang des zentralen Antigravschachts der SOL. Noch fünfundzwanzig Meter, und er hatte sein Ziel erreicht: das Zentraleschott des Hantelraumers.

Nur dort, in der Schaltstelle des Schiffes, konnte er etwas bewirken. Wenn überhaupt.

Aber die Schwerkraft zerrte wie mit eisernen Gewichten an seinem Körper. Eine Schwerkraft, die wesentlich höher als die war, die er gewohnt war. Und die hier im Antigravschacht ganz bestimmt nicht herrschen durfte.

Die Wand, die er berührte, zitterte heftig. Das grelle Klirren, das den Schacht durchdrang, war dank der Schutzvorkehrungen seines blauen Galornenanzugs zwar erträglich, doch die Vibrationen, die das Sirren hervorriefen, pflanzten sich noch immer bis in seine Knochen fort. Erneut schüttelte das Schiff sich wie ein wildes Tier, und der Lärm nahm wieder ohrenbetäubende Dimensionen an.

Dann schien das Wildpferd Atem zu schöpfen. Die Vibrationen wurden schwächer, und die bleierne Last fiel von Rhodans Körper ab.

Schwereelosigkeit! Im Antigravschacht herrschte wieder Nullgravitation!

Rhodan war sich des Risikos bewusst, das er auf sich nahm. Die Systeme des Galornenanzugs waren zum größten Teil ausgefallen oder zumindest ernsthaft gestört. Er konnte sich nicht darauf verlassen, dass der anzugeigene Antigrav im Notfall einspringen und ihn retten würde, falls die Schwerkraft mit

voller Wucht in den Schacht zurückkehren würde.

Aber er hatte keine Wahl, wollte er etwas bewirken, vielleicht dazu beitragen, die SOL zu retten, oder nur herausfinden, was hier geschah, *musste* er die Zentrale erreichen.

Er stieß sich in dem Sekundenbruchteil mit aller Kraft ab, in dem die Schwerelosigkeit wieder einsetzte. Schoss durch den Schacht empor, fünf Meter, zehn ...

Er blickte nicht hinab, wollte nicht den Punkt sehen, an dem der Schacht aufgrund der perspektivischen Verzerrung recht schnell endete, weil er wusste, dass sich darunter noch ein schier endloser Abgrund auftat. Wollte sich nicht vorstellen, was geschehen würde, wenn es nicht zu einem Energieausfall an Bord kam, nach dem dann überall Schwerelosigkeit herrschte, sondern die Schwerkraft wegen einer Störung wieder verdoppelt oder gar verzehnfacht wurde. Wie sein zerschmetterter Körper dann auf dem Boden des Schachts lag, eine unkenntliche amorphe Masse, die nur noch vom Galornenanzug in Form gehalten werden würde.

Bis man den Anzug öffnete, um seine Leiche würdig zu bestatten. Oder in den Schiffskonverter zu werfen, je nachdem, in wessen Hand das Schiff sich dann befand.

Fünfzehn Meter, zwanzig.

Was *geschieht hier?*, dachte Rhodan. Was *geschieht mit der SOL?*

Einundzwanzig Meter, zweiundzwanzig.

*Mit meinem Schiff, der THOREGON SECHS?*

Dreiundzwanzig.

Er schwor sich, diesen Namen nie mehr in den Mund zu nehmen. Die SOL war die SOL und würde von nun an immer die SOL bleiben. Sie war nicht mehr das Schiff des Sechsten Boten. Vierundzwanzig.

Der Sechste Bote hatte auf sein Amt verzichtet. Wie damals den Kosmokraten gegenüber auf das des Ritters der Tiefe, nun der Superintelligenz THOREGON gegenüber.

Rhodan streckte die Hand aus und fragte sich gerade, ob er den Kosmokraten nicht furchtbares Unrecht getan hatte, als die Schwerkraft wieder einsetzte. Doch als würden die Kosmokraten ihm gegenüber Gnade erweisen, schlossen seine Finger sich um einen weiteren

Nothaltegriff.

Der Ruck schien das Gelenk aus seiner Schulter zu reißen. Rhodan schrie auf, warf den anderen Arm hoch, und seine Finger fanden auch diesmal ihr Ziel, fanden Halt, und der unerträgliche Schmerz reduzierte sich auf die noch genauso unerträgliche Hälfte.

Er schwang sich hoch, und das Zentraleschott öffnete sich, und er schlitterte auf dem Rücken über festen Boden, prallte gegen eine Konsole. Ein heftiger Schmerz zuckte durch seine Hüfte. Einen Moment lang wuchs die Schwerkraft ins Unermessliche und drohte ihn zu zermalmen, dann normalisierte sie sich wieder.

Aber er hatte die Zentrale erreicht!

Rhodan rappelte sich auf, schaute sich um. Sah Atlan, Icho Tolot, Myles Kantor, Mondra Diamond ...

*Mondra*, dachte er. *Mondra!*

Er verdrängte den Gedanken. Jetzt war nicht die Zeit dafür. Aber sie würde kommen, früher oder später, und plötzlich wusste er nicht, ob er sich darauf freuen oder Angst davor haben sollte. Vor dem Augenblick, auf den er über zwanzig Jahre gewartet hatte.

Das Schiff schüttelte sich erneut, und ihm wurde der Boden unter den Füßen weggerissen. Er prallte auf die sowieso schon malträtierte Hüfte und stieß erneut einen Schrei aus. Im nächsten Moment kroch er weiter, zum nächstbesten Sessel, den er erreichen konnte, zog sich daran hoch und schnallte sich an.

Er bekam nur die stroboskopartigen Eindrücke von der Umgebung zu sehen, die die Instrumente der Nahortung in die Zentrale überspielten, doch er wusste, dass die SOL sich mitten in einer Katastrophe befand, die ihre Umgebung in den Untergang zu reißen drohte. Es fühlte sich an wie eine rasende Fahrt in einem Schlauchboot einen Wasserfall hinab.

Dieser Augenblick war schlimmer als der, als vor fast 3000 Jahren beim Landeanflug auf den Erdmond unbekannte Sendeimpulse die Fernlenkverbindung der Erde zur dritten STARDUST-Stufe gestört hatten. Als die vier Astronauten an Bord das Kurzsignal QQRXQ ausgestrahlt und die Steuerung selbst übernommen hatten und ihnen knapp zweiundachtzig Kilometer vom Südpol entfernt eine Notlandung auf der erdabgewandten Seite des Mondes gelungen war, bei der eines der vier Teleskoplandebeine der STARDUST abgebrochen war. Die Astronauten unter seinem Kommando.

In einer Nussschale, die jedem Vergleich mit einem Raumschiff wie der SOL spottete. Doch genau wie die STARDUST damals gab die SOL nie zuvor gehörte Geräusche von sich, die Rhodan fast das Blut in den Adern gefrieren ließen.

*Nein*, dachte er. *Nein. Das ist nicht das Schicksal der SOL. Sie wird nicht im Mahlstrom der Sterne untergehen, dort, wo sie erbaut wurde. Dann wäre alles umsonst gewesen. Alles.* Und das konnte, das wollte er nicht glauben.

Offenbar wirkten rein mechanische Gewalten auf das riesige Hantelschiff ein.

Rhodan vernahm in dem kreischenden Lärm eine kaum verständliche Stimme, erkannte sie erst nach ein paar Sekunden als die SENECA. »Offenbar bricht METANUS

Raumkrümmung zusammen, und die dabei entstehenden Effekte haben auf Objekte von der Größe der SOL anscheinend bereits merkliche mechanische Auswirkungen.«

Was wollte das Bordgehirn damit sagen? Würde sich die SOL jeden Augenblick *auflösen*?

Die Meldung kam ihm genauso unrealistisch vor wie die Lage, in der das Hantelschiff sich befand. Rhodan sah in den Holo, dass irgendein Strudel die SOL erfasste und mit sich riss, und als Kontrapunkt zu den Vorfällen im zentralen Antigravschacht verflüchtigte sich plötzlich die künstliche Schwerkraft, und nur die Gurte hielten Perry Rhodan in seinem Sitz, und jemand rief, dass die Paratrons zu 130 Prozent belastet waren und jeden

Augenblick zusammenbrechen würden, doch sie hielten, und die Triebwerke fielen aus und setzten wieder ein, und nach einer Ewigkeit kehrte dann relative Ruhe ein.

Und Rhodan sah in den Zentraleholos, dass die SOL den inneren Raum von METANUS verlassen hatte und zusammen mit einer unüberschaubaren Trümmerwolke im Normalraum

des Ersten Thoregons angekommen war.

## 2. Die Erhaltung des Status quo

Atlan sprang auf, als keine unmittelbare Gefahr mehr drohte, und lief zu Rhodan. Der Arkonide und der Terraner umarmten sich.

*Seit wie vielen Jahren, dachte Rhodan, haben wir uns nicht mehr gesehen? Was ist in diesen Jahren alles geschehen, was haben wir erlebt und gesehen?*

Und doch schien sein Freund offenbar nicht überrascht zu sein, ihn ausgerechnet hier und jetzt anzutreffen ...

*Dazu kennen wir uns nach fast drei Jahrtausenden zu gut. Eine Entwicklung nimmt ihren Höhepunkt, und wir beide haben zwei Spuren verfolgt, die zu dieser Klimax führen. Es hätte mich ebenfalls überrascht, wenn ich Atlan und die SOL nicht hier angetroffen hätte.*

»Ich glaube, wir haben uns einiges zu erzählen. Diese stellare Umgebung«, sagte der Arkonide düster, »ist das so genannte Erste Thoregon.«

»Ja. Wir haben uns viel zu erzählen.« Rhodans Stimme klang kratzig. In seiner Hüfte pochten Schmerzen. »Aber...« Er ließ den Blick durch die Zentrale schweifen.

Atlan räusperte sich. »Natürlich. Ich verstehe voll und ...«

»Ein Signal!«, unterbrach ihn Major Viena Zakata, der Leiter der Abteilung Funk und Ortung. Die Stimme des stets ungepflegt wirkenden, pferdegesichtigen Mannes mit dem schulterlangen fettigen Haar und auffallend hellen blauen Augen schien vor Begeisterung fast überzuschnappen. »Vom Kreuzer CANBERRA!«

Atlans Miene hellte sich merklich auf. »Den Sternengöttern sei Dank.« Er sah wieder Rhodan an. »Du musst wissen, an Bord der CANBERRA befinden sich außer der Besatzung nicht nur Trim Marath, Startac Schroeder und Alaska Saedelaere, sondern auch Cairol der Dritte und der Kosmokrat Hismoom ...«

»Hismoom!« Rhodan piffte leise auf. »Wir müssen wirklich einige Informationen austauschen. Aber...«

»Ja. Natürlich. Entschuldige. Ich lasse die CANBERRA einschleusen, und dann treffen wir uns in einem Konferenzraum.« Atlan räusperte sich, ein wenig unbehaglich, wie es Rhodan schien, kehrte dann zum Sessel des Expeditionsleiters zurück und konzentrierte sich auf seine Aufgabe. Mit leicht tränenden Augen gab er Befehle, die die Besatzung der SOL bestimmt nicht benötigte.

Der Resident sah wieder in das weite Rund der Zentrale. Er war überzeugt, dass die meisten Besatzungsmitglieder am liebsten zu ihm gestürmt wären, um ihn zu begrüßen und ihm tausend Fragen zu stellen.

Aber alle blieben hinter ihren Konsolen. Nur eine Person sah ihn unverwandt an. Dann erhob sie sich und ging langsam auf ihn zu.

Myles Kantor blickte kurz auf, als sie an ihm vorbeiging, schaute dann zu Rhodan hinüber, schien sich zwingen zu müssen, den Blick wieder abzuwenden, und beschäftigte sich mit irgendwelchen Berechnungen, die er bestimmt schon tausendmal überprüft hatte.

Icho Tolot grollte etwas vor sich hin, überraschend leise für einen riesigen Haluter, aber Icho war trotz seines ungeschlachten Äußeren sowieso eins der feinfühligsten Wesen, die Rhodan jemals kennen gelernt hatte.

*Freunde, dachte Rhodan. So schwer es ihnen auch fällt, sie nehmen Rücksicht auf mich. Und Mondra.*

Mondra.

*Sternenprinz, dachte er und erhob sich langsam.*

Mondra.

Die Frau, die er geliebt hatte, vielleicht noch immer liebte. Die Mutter seines Sohnes, Delorians, der ihm - und ihr! - genommen worden war, um bei der Entstehung der Superintelligenz ES mitzuwirken und danach als ihr Chronist zu fungieren.

*Sternenprinz, dachte Rhodan und ging langsam auf sie zu. Wann hatten sie sich zum letzten*

Mal gesehen? Vor über 20 Jahren, am - Rhodan wusste es genau -21. August 1290 NGZ, als er mit einer Besatzung von nur 1026 Personen an Bord der SOL von Alashan startete, Mondra den Flug aber nicht mitmachte. Im PULS von DaGlausch, als Delorian geboren wurde und die SOL danach durch den Mega-Dom nach Segafrendo abreiste, hatten sie sich verpasst.

*Sternenprinz*, dachte Rhodan, und eine kalte Faust schien sich um sein Herz zu legen.

Alle kosmischen Geheimnisse, Rätsel und Enthüllungen waren vergessen. Er dachte daran, Wie er und Mondra miteinander geschlafen hatten, an Bord der GLIMMER, auf dem Flug zu dem von einem Vielvölkergemisch besiedelten Century-Sektor. Wie er sich gefühlt hatte, als sie in seine Kabine kam ... Wie es gewesen war und was er damals gedacht hatte ...

*Er fühlte sich unbehaglich, als sie den Raum betrat. Sein Blick fiel noch einmal auf die beiden Bullaugen, und er ahnte mit einem Mal, dass irgendwo da draußen etwas existierte, was ihn in diesem Moment beobachten konnte.*

*Mondra Diamond setzte sich auf eine Kiste, die genau zwischen den beiden Bullaugen stand. Rhodan musste noch einmal lächeln. Ihm wurde bewusst, dass das fremde Etwas im Linearraum sie nun nicht mehr sehen konnte.*

*Er saugte ihren Duft in sich hinein. Ihre Stimme war so nahe an seinem Ohr, dass er nicht mehr die Worte verstand, sondern nur noch ihren Klang aufnahm.*

*Ihre Haare, die sie notdürftig mit einem großen Stück Zellstoff getrocknet hatte, strichen über jeden Quadratzentimeter seiner Haut. Das Gefühl brachte ihn um den Verstand, weil er es so lange entbehrt hatte.*

*Hundert Jahre.*

*Tausend ...*

*Eine Ewigkeit.*

*Er wusste, dass das fremdartige Etwas aus dem Linearraum jetzt ins Raumschiff sehen konnte, durch die Bullaugen seiner Kabine. Aber es kümmerte ihn nicht.*

*Perry Rhodan, verliebt im Universum.*

*Sternenprinz und Sternenprinzessin, in einem klapprigen Raumschiff, tausendmal schneller als das Licht.*

*Großadministrator, Hanse-Sprecher, Ritter der Tiefe. Schwitzt auf einer Pritsche, die für eine Person zu klein wäre. Der Sechste Bote von Thoregon - am Ende nur ein Mensch? Wer hätte das gedacht?*

Diese Erinnerung währte nur eine Sekunde, während Mondra durch die Zentrale zu ihm kam und er nun auf sie zuing, doch sie brachte den Zauber zurück. Aber schon in der nächsten Sekunde verflüchtigte sich dieser Zauber wieder, als hätte er nie existiert.

Mondra Diamond, die Mutter seines Sohnes, die Frau, die er ... Rhodan konnte den Gedanken nicht beenden, verspürte einen kalten Stich im Herzen.

*Die Frau, die schon damals ein Spielball höherer Mächte war, dachte er dann. Genau wie ich. Dieses Wesen, von dem ich mich damals beobachtet gefühlt habe, war ES, die Superintelligenz, die schon seit Urzeiten die Geschicke der Völker der heimatlichen Milchstraße beeinflusste. Die an diesem Tag dafür sorgte, dass Mondra meinen Samen empfang und*

*Delorian geboren wurde, unser gemeinsamer Sohn, damit durch Delorian ES selbst entstehen konnte, vor achtzehn Millionen Jahren ... Dann dachte er gar nichts mehr.*

Wie magisch voneinander angezogen, gingen sie aufeinander zu, Mondra und er, und Perry atmete tief ein, saugte wieder ihren Duft in sich hinein.

Sie umarmten sich und ...

Nein. Sie küssten sich nicht.

Tausend Gedanken gingen Perry durch den Kopf, wie damals, als er von Delorians Zeugung erfuhr. Tausend Gedanken ...

*Wir haben jetzt nicht die Zeit, unsere Beziehung zueinander zu klären, versuchte er sich zu beruhigen. Und das traf auch zu. Da kam schon die CANBERRA, und er spürte die Aura des*

Kosmokraten, die sich über die gesamte SOL legte, eine mächtige, unwiderstehliche Aura, die bis in die letzte Faser seines Seins drang.

Aber ... aber er hatte es deutlich gespürt. Etwas war anders. Mondra hatte ihn nicht berührt wie früher. Es war, als habe er eine veränderte Frau in den Armen gehalten; eine Frau, die nicht nur an den Herausforderungen der Vergangenheit gewachsen war, sondern die sich auch in eine andere, ihm fremde Richtung entwickelt hatte.

Eine Frau, die - wie er lediglich von einem Datenwürfel erfahren hatte, den sie ihm hatte zukommen lassen - die Erinnerungen von Torr Samaho und Kintradim Crux in sich trug, Wesen von kosmischer Bedeutung, die eine wichtige Rolle im Kampf der Mächte der Ordnung und des Chaos gespielt hatten.

Mondra löste sich wieder von ihm und sah ihn an. Er konnte ihren Blick nicht genau deuten. Schwang dasselbe darin mit wie in seinem? Zweifel, was nun aus ihnen beiden werden würde? Verunsicherung, wie es um ihre Beziehung stand? Falls sie überhaupt noch von einer Beziehung sprechen konnten, nachdem sie sich über zwanzig Jahre nicht gesehen hatten. Dann nickte Mondra, räusperte sich und löste sich von ihm. Sie bewegte sich energisch, nicht im Geringsten unsicher. Plötzlich schien sie wieder genau zu wissen, was sie wollte - und wie sie sich der Situation entsprechend zu verhalten hatte.

Sie würden miteinander sprechen müssen. Aber nicht jetzt, sondern später, wenn sich die Gelegenheit dazu ergab.

Rhodan musste sich eingestehen, dass die Mondra von eben ihn sehr beeindruckt hatte. Es hatte nichts damit zu tun, dass sie gereift war. Er war fast dreitausend Jahre alt! Aber es war nicht mehr dieselbe Sorte Herzklopfen gewesen wie damals. Als er der Sternenprinz gewesen war und sie die Prinzessin.

»Wir müssen miteinander reden«, sagte sie. »Aber nicht jetzt. Jetzt sind andere Dinge wichtiger.«

»Ja.« Er nickte. »Wir haben viel zu besprechen.« Dann lächelte er schwach, nickte Atlan zu, der nun wieder zu ihnen herüberschaute, und ging voran zum Konferenzraum.

Sie *hatten* viel zu besprechen, um sich gegenseitig auf den neuesten Stand zu bringen, alle Informationen von Belang auszutauschen. Es war vielleicht nicht der beste Augenblick.

METANU war zerstört worden, nicht allzu weit entfernt befand sich das Cencha-System.

Aber die Besatzungen in den THOREGON-Schiffen schienen noch wie gelähmt zu sein, und Fee Kellind hatte die Lage im Griff.

Perry Rhodan berichtete unter anderem von Chabed und dessen Enthüllungen, von dem Plan der Superintelligenz THOREGON, sich vor den Kosmokraten zu schützen, dem Wahnsinn, der die

Entität dann verfallen war, und dem Terminalen Messenger, den sie auf den Weg hatte schicken wollen. Einem Messenger, der vielleicht ES töten sollte. Oder eine andere Superintelligenz wie THERMIOC.

Atlan erzählte von der Odyssee der SOL, den Auskünften, die die Pangalaktischen Statistiker von Wassermal gegeben hatten, von transistierenden Galaxien und einer Negasphäre in Hangay, dem Aufbau des Ersten Thoregons, dem Plan der Kosmokraten, die SOL als Trojanisches Pferd zu benutzen, und dem Zettel. »Ich war einverstanden«, schloss er.

Und Alaska Saedelaere, der soeben von der CANBERRA herbeigeeilt war, gab noch einmal wieder, was Cairol ihm offenbart hatte, sprach von der Rolle, die ES von Anfang an gespielt hatte.

»ES«, sagte Perry Rhodan kopfschüttelnd. »Ein Doppelagent im Spiel der Hohen Mächte.

Von Anfang an war alles so geplant, wie es sich nun abgespielt hat.« Unwillkürlich musste er laut lachen. »Und ES steckte von Anfang an mittendrin.«

Die Superintelligenz hatte sich noch' nie in die Karten schauen lassen. Sie hatte sich immer in geheimnisvollen Andeutungen ergangen, der Menschheit damit einen Weg vorgegeben, der keineswegs der am leichtesten begehbare war.

*Eine Prüfung, dachte er. ES wollte sich stets von neuem überzeugen, dass wir seiner würdig sind. Was auch immer die Superintelligenz noch mit uns vorhat. Auf welchen Weg auch immer sie uns noch führen will, zu welchem Ziel auch immer.*

Doch nun wurde ihm im Nachhinein auch einiges klar, fiel es ihm fast wie Schuppen von den Augen. Die Verhandlungen, die er mit Hismoom geführt hatte, als der PULS von DaGlausch entstand ... als er dem Kosmokraten mit nichts in der Hand außer der lächerlichen Drohung, ES würde den PULS ausweiten, Zugeständnisse abgerungen hatte, die zwar zum »Jahrtausend der Kriege«, aber auch zum Überleben der Menschheit, der Milchstraße, der Mächtigkeitsballung von ES geführt hatten...

Das Aufgebot der Kosmokraten, die am Kessel von DaGlausch Millionen von Raumschiffen und zwei Kosmische Fabriken versammelt hatten, um die dort eintreffenden Sonnenwürmer, die Guan a Var, zu vernichten ...

Das alles war von Anfang an ein abgekartetes Spiel gewesen. Hismoom hatte damit genau das erreicht, was er im Sinn hatte. ES als Thoregon-Superintelligenz zu etablieren und die SOL mit ES' Siegel ins Erste Thoregon zu schicken.

*Sie haben mich getäuscht, dachte er. Beide. ES wie auch Hismoom.* Es würde eine Weile dauern, bis er sich die Wunden geleckt und sein verletzter Stolz sich erholt hatte, doch er sah nun das große Ziel und wusste, dass es keinen anderen Weg gegeben hatte. • Dieses Ziel war schlichtweg die Rettung des Universums gewesen, wie sie es kannten.

Sicher die Erhaltung des *Status quo*, aber das war ihm in diesem Fall lieber, als den Launen einer Superintelligenz wie THOREGON ausgesetzt zu sein, die seiner Überzeugung nach den Verstand und jedes Maß verloren hatte - und plötzlich über absolute Macht verfügte.

*Macht korrumpiert, dachte er, und absolute Macht korrumpiert absolut.*

Dann dachte er an die Millionen von Toten, die es schon in den ersten Jahren des »Jahrtausends der Kriege« gegeben hatte. An die Opfer des Konflikts zwischen Arkon und Terra, an die der jungen Superintelligenz SEELENQUELL, an die im Krieg zwischen der Milchstraße und Tradom. Er dachte an die jungen Raumpiloten, die sie in winzige Raumjäger gesetzt und gegen die damals noch hoch überlegenen Katamare geschickt hatten.

Er verspürte Verbitterung, fluchte innerlich auf. ES hatte von Anfang an das kleinere von zwei Übeln gewählt. Die Alternative wäre die Vernichtung der Milchstraße gewesen.

Er hatte schon längst gelernt, dass man Superintelligenzen und erst recht Kosmokraten nicht nach menschlichen Moralvorstellungen beurteilen durfte. Aber all diese Toten, all dieses Leid, dieses Elend ...

Doch welche Alternative hatte ES gehabt? Wenn THOREGON nur einen Messenger aus KABBAS Leichenmasse ausschicken musste, um eine missliebige Superintelligenz zu töten und ihre Mächtigkeitsballung ins Chaos zu schicken ... oder eine neue Negasphäre zu erzeugen ...

Rhodan wollte die Gedankenkette nicht zu Ende führen und war geradezu erleichtert, als ein Alarm sie unterbrach.

So geistesabwesend er gerade noch gewesen sein mochte, so sehr es ihm zu schaffen gemacht hatte, all diese Informationen zu verdauen und zu verarbeiten, er war sofort wieder da und befasste sich mit der aktuellen Lage.

Atlas schaute von einem Holo auf. »Ein roter Heliot, der METANUS Vernichtung ebenfalls überstanden hat«, sagte er nüchtern, »hat die Schirme und die Hülle der SOL durchschlagen. Ein Zufallstreffer, der keine Opfer gekostet hat. Einige zehntausend Helioten haben überlebt, sie streben nun ohne Kontrolle erratisch auseinander. Aber das wird bald ein Ende haben. Die Trümmerwolke verteilt sich rasch.«

»Aber die meiste Masse und Energie aus METANUS dürfte im Hyperraum verloren gegangen sein. Nun gut.« Rhodan räusperte sich. »Hismoom ist also für die Zerstörung METANUS verantwortlich. Aber das kann noch lange nicht das Ende sein, meint ihr nicht auch?«

, »Du hast völlig Recht«, pflichtete Atlas ihm bei. »Damit wird Hismoom sich nicht zufrieden



geben. Das Analog-Nukleotid existiert zwar nicht mehr. Aber was ist mit THOREGON selbst?»

»Die Wesenheit THOREGON lebt in den zweihundertfünfzigtausend Sonnen des Sternhaufens«, grübelte Rhodan. »Wird Hismoom all diese Sterne zerstören? Was wird dann aus den Milliarden von Lebewesen im Ersten Thoregon? Ist ihr Untergang beschlossene Sache?»

»Wir haben damals sogar die Besatzung des Chaotenders ZENTAPHER retten können«, warf Atlan ein. »Wir müssen mit Hismoom sprechen ...«

Ein weiterer Alarm ertönte. Und diesmal war es kein Heliot, der sich zufällig der SOL genähert hatte.

### 3. *Schwarz wie der Tod*

Das Schiff bestand aus einer zylindrischen Scheibe in der Mitte. Ober- und unterhalb davon waren Sechseckplatten mit weiteren Zylinderscheiben darauf angebracht. Ein Basisschiff der Kattixu, ein Weltraumtraktor, schwarz wie das All, als wolle es sich auf diese Weise tarnen, um ohne Warnung auf den Gegner hinabstürzen und ihm den tödlichen Stoß versetzen zu können.

Die Lähmung war von THOREGONS Helfern abgefallen. Die Besatzung eines Schiffes hatte das Feuer eröffnet.

Das *war zu erwarten gewesen!*, kommentierte Atlans Extrasinn.

Selbstverständlich bestand ständige Gefechtsbereitschaft, seit sie ins Erste Thoregon eingedrungen waren. Die Paratrönschirme der SOL hielten den gegnerischen Salven stand. Und was die Bewaffnung des Hantelraums betraf, mussten sie den Gegner zwar respektieren, aber nicht unbedingt fürchten.

Dennoch verspürte Atlan Besorgnis. Er wusste nicht genau, welche Schäden die SOL während des Rücksturzes in

den »Normalraum« des Ersten Thoregons davongetragen hatte. Aber das Gespräch mit Rhodan war wichtiger gewesen. Und schließlich hatte die SOL mit Fee Kellind eine äußerst fähige Kommandantin.

Der Arkonide rief die Daten auf und holte das Versäumte nach. Die Paratröns waren über den Rand ihrer Leistungskraft hinaus beansprucht worden. Inwieweit waren sie noch belastbar? Und dann trat genau das ein, was der Arkonide befürchtet hatte.

»Ortung!«, rief Major Viena Zakata. »Weitere Weltraumtraktoren! Sie nehmen Kurs auf uns!«

Holos leuchteten auf. Einige zeigten die gewaltigen Schiffe mit einer Gesamthöhe von über fünf Kilometern, andere spielten Daten ein: Entfernungen, Angaben über Bewaffnung und Energieerzeugung, sofern sie ermittelbar war.

Atlan wurde kurz abgelenkt, als er in einem der Holos einen roten Helioten sah. Das Wesen aus reinem Licht schien das Bewusstsein verloren zu haben und trieb wie betäubt durch den Raum.

Der Arkonide verifizierte die Beobachtung, indem er die Holo-Positroniken gezielt nach weiteren Lichtgeschöpfen suchen ließ.

SENECA entdeckte auf Anhieb Tausende von ihnen, und alle trieben ziel- und reglos dahin. *Wenigstens diese Gefahr scheint endgültig gebannt*, dachte der Arkonide, dann konzentrierte er sich wieder auf die feindlichen Raumschiffe.

Fee sah ihn fragend an. »Feuer erwidern?«

Atlan schüttelte den Kopf. *Höchstens ein halbherziger Versuch des Angreifers*, bestätigte der Extrasinn.

Waren die Kattixu an Bord des Weltraumtraktors noch verwirrt? Oder hatte sie angesichts METANUS Zusammenbruch nackte Panik erfüllt? Auch wenn sie vermutlich nicht einmal wussten, was METANU überhaupt war, weil THOREGON sie nicht darüber informiert hatte - ihre geordnete Welt war mit einem Schlag völlig zusammen gebrochen.

»Einen Schuss vor den Bug des Traktors«, sagte er.

Im Hauptholo leuchtete eine neue Sonne auf, erstrahlte mit furchtbarer Gewalt heller als alle anderen stellaren Objekte in der näheren Umgebung und erlosch dann, als sei sie nur ein farbenprächtiges Schauspiel gewesen und nicht der reine Inbegriff der Vernichtung.

Der Kontrast war gewaltig. Obwohl sie sich im Zentrum eines Sternhaufens befanden, schien das All wieder schwarz zu werden, schwarz wie der Tod, der bisher keine Opfer gefordert hatte.

Die Holodarstellung normalisierte sich rasch. Der Weltraumtraktor feuerte noch einmal, drehte dann ab und entfernte sich mit zunehmender Beschleunigung von dem Hantelraumer.

Auch die anderen Schiffe, die sich bislang der SOL genähert hatten, änderten den Kurs. Atlan atmete erleichtert auf. METANUS Untergang hatte genug Tod und Vernichtung mit sich gebracht und würde noch weiteres Elend mit sich bringen.

Jedes weitere Opfer war eins zu viel. Die Kattixu und alle anderen Besatzungsmitglieder der Weltraumtraktoren taten gut daran, ihre Kräfte zu schonen und für die Bewältigung der Probleme aufzuwenden, die die Zukunft bringen würde.

Im Gegensatz zu ihnen erkannte Atlan gewisse kosmische Zusammenhänge. Hier spielte sich *Größeres* ab. Die Entscheidungen, die jetzt anstanden, wurden nicht mit Raumschlachten herbeigeführt werden.

Er hoffte inständig, dass THOREGONS Hilfsvölker es genauso sehen und die Waffen nun schweigen würden.

Ein Geräusch ließ Rhodan herumfahren, ein Prasseln und Zischen, wie von einem Waldbrand in einigen Kilometern Entfernung.

Hismoom betrat die Zentrale der SOL. Der sechs Meter große Zyklop stapfte mit unbeholfen anmutenden Bewegungen. Sein Körper stand in lodernden, meterweit schlagenden Flammen. Dann blieb der Kosmokrat stehen, den Kopf leicht gehoben und zurückgelegt, als starrte er durch die Zwischenwände und die Hülle der SOL in das sie umgebende All hinaus.

Als lausche er auf etwas, als wolle er j mit seinen unerklärlichen Sinnen irgendetwas erfassen, von dem ein Normalsterblicher gar nicht mitbekam, dass es überhaupt existierte.

*Hismoom*, dachte Rhodan und verspürte ein Konglomerat intensiver Gefühle. Zorn, gepaart mit Hilflosigkeit. Ehrfurcht, in die sich vielleicht sogar eine Spur Hass mischte.

Rhodan musterte den Kosmokraten unverwandt. Von Alaska wusste er, dass die Entität sich hier schon in ihrem *achten* Körper inkarniert hatte. Auch in DaGlausch hatte sie mehrere Körper verbraucht, während sie mit ihm den Vertrag aushandelte... Einen Vertrag, an den die Höheren Mächte sich *irgendwie* gebunden gefühlt hatten, wie die Ereignisse in Tradom bewiesen hatten. Dort hatten sie ihn zumindest nicht geradeheraus gebrochen.

Und auch die Milchstraße, ES' Mächtigkeitsballung, war bislang von Übergriffen der Hohen Mächte verschont geblieben.

Rhodan fragte sich trotz aller Opfer, die es bereits gegeben hatte, ob das »Jahrtausend der Kriege«, das Hismoom ihm prophezeit hatte, nicht nur eine

Metapher für einen Erfahrungswert gewesen war. Wann immer eine Superintelligenz sich in einen PULS zurückgezogen hatte, waren andere höhere Wesen gekommen und hatten versucht, sich den verwaisten Bereich einzuverleiben. Kriege waren die unausweichliche Folge gewesen.

War mit dem Untergang Thoregons, mit dem Ende dieser Entwicklung auch das Ende dieser kriegerischen Zeit gekommen? Rhodan konnte es nur hoffen, für alle Völker der Milchstraße. Er sehnte sich nach einer Periode des Friedens, die nun hoffentlich kommen und lange währen würde.

Rhodan lauschte in sich hinein. Was empfinde ich wirklich, wenn ich Hismoom sehe? Diesen ungeschlachten, lodernden Zyklophenkörper, unglaublich mächtig und doch auf eine gewisse Art und Weise primitiv. Warum hat der Kosmokrat ausgerechnet solch eine Gestalt gewählt, um sich in diesem Kosmos zu inkarnieren? Warum nicht die eines ... meinetwegen die eines

*Engels, eines sphärenhaften Wesens, das der Vorstellung näher kommt, die wir jahrhundertlang von Kosmokraten gehabt haben?*

Aber Engel und dergleichen gab es in dieser Form nur für Menschen. Warum also sollte ein Kosmokrat ausgerechnet diese Form wählen? Nur, weil sie dem menschlichen Betrachter *angemessener* wäre? Er fragte sich, ob Hismoom sich in einem anderen Körper inkarniert hätte, würde die Besatzung der SOL hauptsächlich aus Blues bestehen oder aus Halutern. Oder waren die Körper der Maunari-Fischer prädestiniert dafür, diesseits der Materiequellen als *Wirte* zu fungieren? Waren andere Wesen schlicht und einfach *ungeeignet* dafür? Rhodan konnte seine Gefühle beim Anblick Hismooms nicht ordnen und bezweifelte, dass er jemals dazu imstande sein würde. Ehrfurcht, Angst und Schrecken ... hauptsächlich jedoch Fassungslosigkeit. *Ist ein Mensch überhaupt imstande, die Gegenwart eines Kosmokraten zu begreifen?*, dachte er.

Sein Blick fiel auf den Lamuuni, von dem Alaska berichtet hatte. Der Vogel, der die Fähigkeit der Niveauteleportation beherrschte, schien Monkey -durchaus zu dessen Erleichterung - verlassen zu haben und nun Hismooms Nähe zu suchen. Er hockte in der Nähe des Kosmokraten, wenngleich in respektvollem Abstand von dem Flammen schlagenden Körper, auf einer Konsole.

Unvermittelt geriet Bewegung in den Zyklopen. Er öffnete die Augen und trat zwei Schritte vor. »Ich werde nun THOREGON suchen.«

*Wie ich es vorausgesehen habe*, dachte Rhodan.

Cairol trat näher zu seinem Meister. Der Terraner fragte sich, ob zwischen Hismoom und dem Roboter eine Art telepathische Kommunikation stattfand oder der Diener seine Anweisungen auf andere Weise erhielt.

Wie aus dem Nichts erschien ein Würfel auf Cairols Hand. *Eine Kaserne*, dachte Rhodan, *wie schon Taurec eine benutzt hat*.

Zumindest sah das Gerät ihr sehr ähnlich. Gespannt beobachtete Rhodan, wie der Roboter einige Einstellungen vornahm. Dabei berührte er den Würfel nicht, bewegte nur flink die Finger über dessen Oberfläche.

Einen Augenblick lang geschah gar nichts. Dann stieß Major Zakata einen überraschten Schrei aus und projizierte ein Holo mitten in die Zentrale.

Zwei Millionen Kilometer von der SOL entfernt war ein seltsames Gebilde im Weltraum materialisiert.

Es erinnerte Rhodan ein wenig an das Sternenfenster, das die Milchstraße mit der Galaxis Tradom verband. Aber dieses Viereck hier war nur 100 mal 100 Meter groß und wurde begrenzt von einem rot schimmernden, rein energetischen Rahmen, wie die Daten verrieten. Doch im Gegensatz zu dem absoluten Prunkstück der tradomschen Technologie hatte der Raum *hinter* dem Quadrat sich nicht verändert. Rhodan sah noch immer genau das, was er zuvor gesehen hatte, obwohl er in dem Fenster einen milchigen Schleier auszumachen glaubte.

Viena pffte leise auf und erzeugte ein zweites Holo. Es zeigte einen der Tausende von roten Helioten, die nach METANUS Ende wie betäubt durch den Raum trieben.

In die Kugel aus reinem Licht war das Leben zurückgekehrt. Sie nahm Fahrt auf, diesmal aber nicht auf einem erratischen, willkürlichen Kurs, sondern auf einem, der sie direkt zu dem neu entstandenen *Fenster* führte.

*Falls dieses Gebilde nicht etwas ganz anderes ist*, dachte Rhodan.

Der rote Heliot wurde immer schneller, hielt genau auf das neu entstandene Gebilde zu und flog hinein.

Ohne jeden Zeitverlust passierte er es und verschwand.

Den Angaben der Ortung zufolge setzte er seinen Weg jedoch fort, als wäre nichts geschehen, außer, dass er unsichtbar geworden war.

Im nächsten Moment war er auf dem Holo wieder in einer Falschfarbendarstellung zu sehen.

Rhodan begriff. Als der Heliot auf der anderen »Seite« des Fensters herauskam, war er nicht mehr rot, sondern *schwarz*.

Schwarz wie der Tod, schwarz wie die Nacht, so dass die rein optische Außenbeobachtung ihn nicht mehr erfasste.

Der auf unerklärliche Weise veränderte Heliot schlug einen neuen Kurs ein und strebte in gerader Linie der nächsten Sonne entgegen.

Viena erzeugte neue Holos. Sie alle zeigten rote Helioten, in die das Leben zurückgekehrt zu sein schien, die auf das Fenster zuhielten, es passierten und danach, schwarz geworden, Kurs auf die Sonnen nahmen.

Was passiert hier?, dachte Rhodan. *Hismoom sammelt die roten Helioten ein und formt sie zu schwarzen um. Danach streben sie auseinander in die Sonnen, die die Wesenheit THOREGON bilden. Wie genau will er sie gegen die Superintelligenz einsetzen?*

Offensichtlich zufrieden mit seiner Arbeit, ließ Cairol die Kaserne ohne weitere Erklärung wieder verschwinden und wandte sich an Saedelaere. »Der KÖCHER ist in seine Einzelteile zerlegt und an seinen alten Standort in der Trümmerzone zurückgebracht worden«, sagte er.

»Ich muss mich darum kümmern, dass er wieder zusammengesetzt wird. Begleite mich!«

Alaska stellte die Fragen, die Rhodan sich verkniffen hatte. »Warum hast du ihn nicht an Bord der CANBERRA belassen? Und was hat die Umwandlung der Helioten zu bedeuten?«

Der Roboter antwortete nicht, drehte sich einfach um und ging zur Schleuse.

Alaska warf Perry einen resignierten Blick zu. *Ich habe es wenigstens versucht*, sollte er wohl bedeuten. Dann folgte er dem Roboter.

Rhodan hatte den Eindruck, dass seine Schritte schlurfend und seine Schultern gekrümmt waren. Dieser Anblick erfüllte ihn mit Besorgnis. Er bezweifelte, dass Alaska so niedergeschlagen wirkte, weil Cairols Schweigsamkeit und Arroganz ihm zu schaffen machten oder die Anwesenheit des Kosmokraten ihn bedrückte.

Es musste andere Gründe dafür geben. Vielleicht persönliche? Der Umstand, dass er wieder ein Cappin-Fragment trug?

Perry nahm sich vor, mit seinem alten Freund darüber zu sprechen, bezweifelte gleichzeitig aber, dass er die Zeit dafür so schnell finden würde.

»Ich habe die mentalen Felder analysiert«, riss ihn im nächsten Moment Hismooms donnernde Stimme aus den Gedanken, »die im Inneren des Sternhaufens allgegenwärtig sind, und einen Knotenpunkt ermittelt, an dem trotz aller dezentraler Strukturierung einige zentrale Denkstrukturen zusammenlaufen. Gelingt es mir, diese Strukturen zu sprengen, ist THOREGON zur Handlungsunfähigkeit und zum Tod verdammt. Die SOL wird diesen Knotenpunkt nun anfliegen.«

Perry sah Atlan an. »Das Cencha-System!«, flüsterte er.

Am Blick des Arkoniden erkannte er dass sie beide dasselbe dachten.

Machten sie sich nicht zu Erfüllungsgehilfen bei der Auslöschung einer Superintelligenz, wenn sie diese .Anweisung des Kosmokraten befolgten? Auch wenn diese Superintelligenz wahnsinnig geworden sein mochte, jedes Maß verloren hatte, nach absoluter Macht strebte und diese absolute Macht irgendwann einmal missbrauchen würde ... Sie trugen dazu bei, eine Entwicklung zu beenden, die über Jahrmillionen gewährt hatte und anfangs durchaus hehre Ziele gehabt haben mochte.

Aber diese Superintelligenz ließ nach Gutdünken Galaxien versetzen und erzeugte Negasphären. Sie brachte Leid und Tod über Milliarden von Lebewesen, die von den Auswirkungen dieser bloßen *Ablenkungen* betroffen waren.

Es gab keine andere Möglichkeit. Rhodan war nach seinem langen Gespräch mit Chabed davon überzeugt, und Atlan war einverstanden gewesen, wie er es selbst in einem altarkonidischen Dialekt auf einem Stück Papier bestätigt hatte. Die Verkörperung THOREGONS hatte versucht, Rhodan zu täuschen, ihm nur die halbe Wahrheit gesagt,

wichtige Einzelheiten verschwiegen.

Es gab keine andere Möglichkeit. Hismoom würde seinen Plan ohnehin in die Tat umsetzen. Rhodan nickte, und Atlan erteilte den Startbefehl.

Wie Perry Rhodan es erwartet hatte, stieß die Besatzung der SOL nicht auf den geringsten Widerstand. Sämtliche hochenergetischen Anlagen waren durch die Schockwelle, die METANUS Zusammenbruch offenbar ausgesandt hatte, praktisch funktionsunfähig. Kein Raumfort, kein Weltraumtraktor, kein Wachschiß ... nichts davon griff sie an oder stellte sich ihnen auch nur in den Weg. Es schien, als wären THOREGON und die HilfsVölker der Superintelligenz vollständig gelähmt.

Hismoom gab weitere Kursanweisungen, und Rhodan sah seine Vermutung bestätigt. Das Ziel der SOL war in der Tat der dritte Planet des Cencha-Systems.

»Viena, Holos von Cencha-Drei«, sagte Atlan. »Der Welt, auf der THOREGONS Väter leben.«

Rhotian sah eine paradiesische Welt. Naturbelassen, eine Welt der park- und savannenartigen Oberflächen, mit großen, ruhigen Ozeanen und weichen, von den Äonen abgeschliffenen Gebirgen.

Der glühende Zyklop setzte sich in Bewegung und stampfte zum Zentraleschott. »Die CANBERRA wird mich zu dem Planeten bringen!«, befahl er. »Cairol und Alaska Saedelaere werden mich begleiten!«

#### 4. *Der letzte Kampf*

Saedelaere schwebte, vom Antigravfeld gehalten, zur Oberfläche von Cencha-3 hinab. Die CANBERRA hatte sie bei der einzigen Ortschaft abgesetzt, die sie aus dem Orbit geortet hatten. Hismoom und Cairol schienen technische Hilfsmittel wie ein Gravopak nicht zu benötigen. Die Kaserne sorgte für sie.

Leichtfüßig setzte Saedelaere auf und blickte sich um. Er sah eine weitläufige Wohnstadt mit flachen, zumeist einstöckigen Gebäuden, die aus Naturstein, Holz und Naturfasern erbaut zu sein schienen.

Seltsame Wesen bewegten sich durch die Ansiedlung, humanoide Geschöpfe von durchschnittlich nur 1,20 Metern Größe. Ihre Schädel wirkten im Verhältnis zum Körper riesengroß.

Die Wesen schienen von halbmaterieller Konsistenz zu sein, als wären sie Geister. Saedelaere beobachtete mehrmals, wie sie in feste Materie eindringen, als hätten sie die Orientierung verloren oder würden Hauswände oder ähnliche Barrieren gar nicht zur Kenntnis nehmen. Sie kamen ihm nicht nur körperlich, sondern auch geistig entrückt vor, wie Schlafwandler, die es in eine halbmaterielle Welt verschlagen hatte. Nichts verriet, dass sie die Neuankömmlinge auch nur im Geringsten zur Kenntnis nahmen.

Dem Mann mit der Maske fiel auf, dass es den Humanoiden stets nur gelang, ein Stück weit in feste Gegenstände einzudringen. Er konnte kein einziges Mal verfolgen, dass sie eine Wand tatsächlich durchschritten. Stets machten sie wieder kehrt und suchten sich einen anderen Weg.

Saedelaere glaubte kurz, Zuschauer einer absurden Aufführung oder eines Tanztheaters zu sein, bei dem die Darsteller das Publikum erst einmal darüber im Ungewissen lassen wollten, was es denn nun erwartete. Bei dem sie unreal anmutende Tätigkeiten wiederholten, um es zusätzlich zu verwirren.

Diese Geschöpfe waren THOREGONS Väter, das wussten sie von den beiden Algorrian. *Sollten diese Väter noch eine größere*

*Rolle spielen, als wir bislang vermutet haben?*, dachte Saedelaere.

Hismoom schien es jedenfalls zu glauben. Er hatte Cencha-3 immerhin als jenen Knotenpunkt ermittelt, an dem die Denkstrukturen THOREGONS zusammenliefen.

Der Kosmokrat hatte jene Stelle erreicht, die Saedelaere für das Zentrum der Ansiedlung hielt, und blieb stehen. Unvermittelt spürte der Mann mit der Maske den mentalen Druck, der von

Hismoom ausging, wesentlich stärker als zuvor, als würde der Zyklop sich konzentrieren. Oder jemanden rufen, seine Anwesenheit auf diese Weise unmissverständlich kundtun? *Unsinn*, dachte Saedelaere. *Chabed weiß, dass Hismoom hier ist. Perry hat es uns ja berichtet. Und ein Kosmokrat in Gestalt eines Flammen schlagenden Zyklopen landet nur selten völlig unbeobachtet auf einer Welt, die von einer Superintelligenz bewohnt wird ...* Er konnte nur Vermutungen anstellen. Seine Kenntnisse über die Gepflogenheiten der Mächte aus der Region jenseits der Materiequellen waren nicht nur rudimentär, sondern so gut wie gar nicht vorhanden.

Was Hismoom getan hatte, schien Wirkung zu zeigen. Zumindest bestätigte sich, dass der Kosmokrat das Richtige wahrgenommen hatte. Saedelaere spürte plötzlich einen zweiten, von Hismooms Feld deutlich unterscheidbaren, aber ebenfalls sehr starken mentalen Druck, der sich über die Umgebung legte.

Einer der Humanoiden, der wie alle anderen die Besucher bislang ignoriert, vielleicht auch gar nicht wahrgenommen hatte, hielt unvermittelt in seiner irrealen Tätigkeit inne und blieb stehen. Ein weiteres der Wesen erstarrte, drehte sich zu den drei höchst seltsamen Neuankömmlingen um.

*Eigentlich vier*, dachte Saedelaere, denn auch der Lamuuni umflatterte gemächlich in respektvollem Abstand die lodernde Zyklopengestalt. Alaska bewunderte die Hartnäckigkeit des kleinen Vogels. Er suchte weiterhin beharrlich die Nähe des mächtigsten Wesens in seiner Umgebung und schien mit Gelassenheit hinzunehmen, dass ihn das Objekt seiner Bewunderung ignorierte.

Mittlerweile hatten alle Bewohner der Ansiedlung in ihrem für Saedelaere absurden, weil nicht einsichtigen Treiben innegehalten. Sie näherten sich mit unendlich langsamen, schlurfenden Schritten dem Zentrum und damit den ungebetenen Besuchern.

Und dann materialisierte eines der Geschöpfe endgültig.

Es näherte sich zielsicher Hismoom, Cairol und Saedelaere. Zum ersten Mal hatte der Mann mit der Maske den Eindruck, dass eins der Wesen bewusst mehr tat, als sie lediglich zur Kenntnis zu nehmen, dass es auf ihre Anwesenheit *reagierte*.

Züge und Gestalt des Neuankömmlings verfestigten sich mit jedem Schritt mehr. Saedelaere konnte den zwergenhaften Humanoiden mit den langen, schlenkernden Armen immer deutlicher ausmachen. Und er sah sich in seiner Vermutung bestätigt, was dessen Herkunft betraf.

Er erkannte den charakteristischen voluminösen Kahlkopf mit den großen braunen Augen, die Stupsnase und den kleinen Mund. Die Haut des Wesens war hellbraun und faltig, die Beine waren kurz, die Füße dagegen übergroß. Nun, da es endgültig materialisiert war, wirkten seine Bewegungen nicht mehr sphärisch entrückt, sondern nur noch unbeholfen.

*Dieses Wesen dürfte mit jenem Chabed identisch sein, von dem Perry berichtet hat*, dachte Saedelaere. Rhodan hatte in ihm einen evolutionär leicht veränderten Raum-Zeit-Ingenieur erkannt, und der Mann mit der Maske schloss sich dieser Auffassung an.

Chabeds Augen - so er es denn tatsächlich war - zogen Saedelaeres Aufmerksamkeit wie magisch an. Er glaubte, eine Vielzahl höchst unterschiedlicher Regungen darin ausmachen zu können.

Zum einen sicherlich Weisheit. Eine entrückte Erfahrung von Jahrmillionen, gepaart mit Kenntnissen, von denen Saedelaere bislang nicht einmal einen winzigen Bruchteil gesammelt hatte.

Zum anderen aber ... Furcht? Besorgnis? Oder nur ungehaltene Entrüstung darüber, in seinem Tun gestört zu werden? Nein, es war mehr. Nicht nur Empörung oder Erbitterung, sondern eine tief sitzende Angst.

Und zum Dritten Entschlossenheit. Kalte, harte Entschlossenheit. Dieses Wesen war nicht ohne Macht, und es würde sich nicht kampflös nehmen lassen, was es in den Äonen aufgebaut

hatte, in denen es auch diese unermessliche Weisheit gewonnen hatte.

Auch nicht von einem Kosmokraten.

*Du ... da ... tatsächlich ... bist... bist... Hismoom ... da ... du.*

Die Gedanken, die in Saedelaeres Kopf aufblitzten, waren zuerst so ungeordnet, dass er sie nur jeden für sich erfassen konnte. Sie kamen von überall und nirgends zugleich, gleichzeitig und doch in irgendeiner bestimmten zeitlichen Abfolge. Und dann formten sie sich wundersam zu einer für ihn verständlichen Einheit.

*Du bist da, Hismoom. Du bist tatsächlich da.*

Saedelaere schüttelte verwirrt den Kopf. *Nichtlineares, aber doch zusammenhängendes Denken. Oder zumindest das, was ein Wesen mit einer linearen Denkweise sich darunter vorstellt. Was es von dieser völlig fremdartigen Struktur aufnehmen und für sich umsetzen kann.*

Dann ein neuer Gedanke. *Chabed.*

Das Wesen musste sich nicht vorstellen. Saedelaere wusste auch so, dass es sich um den Raum-Zeit-Ingenieur handelte. Oder eigentlich um THOREGON.

Um einen Splitter und gleichzeitig die Verkörperung einer Superintelligenz. So, wie ES den Terranern als alter Mann mit weißen Haaren gegenübergetreten war, so präsentierte Chabed sich als eins der Wesen, aus denen THOREGON hervorgegangen war.

*Du musst es nicht tun. Wir können verhandeln. Wir sind bereit, keine neuen Thoregons mehr zu entwickeln.*

*Ich muss es tun. Du weißt es. Das wird unser letzter Kampf.*

*Ich werde mich nicht in mein Schicksal ergeben. Bedenke das Risiko. Ist es das wert?*

Wie zur Antwort leuchtete das Cappin-Fragment unter Saedelaeres Maske so grell wie nie zuvor auf.

Der Himmel verdunkelte sich. Wie in einem Zeitraffer raste eine schwarze Gewitterwand heran, materiell und immateriell zugleich. Es waren keine echten Wolken, so viel war Saedelaere klar, und auch keine echten Blitze, die in ihnen zuckten. Würde er von ihnen getroffen werden, würde er trotzdem sterben wie durch einen Hochenergie-Stromschlag. Die Wolkenwand prallte auf eine zweite Front, die sich genauso schnell bildete, wie die erste heraufgezogen war. Beide unterschieden sich kaum voneinander. Dort, wo die Fronten aufeinander stießen, sich aneinander rieben und neue Blitze von alles vernichtender Gewalt erzeugten, konnte Saedelaere keine Einzelheiten ausmachen, die ihm halfen, sie auseinander zu halten.

Die beiden Wolkenbänke dehnten sich rasend schnell immer weiter aus, bis sie schließlich den Horizont verdunkelten. Mehr noch, sie verdunkelten den gesamten Himmel, die gesamte Welt.

Was *geschieht hier*? Es war für Saedelaere kaum verständlich. Ein mentales Ringen zwischen zwei Entitäten, ein Zweikampf, dessen Gesetze er nicht verstand, den er nicht im Geringsten beeinflussen konnte.

Er wusste nur eins: Dieser Kampf fand statt. Und er verfluchte seine Unzulänglichkeit, seinen beschränkten Horizont, sein mangelndes Wissen über diese Wesen.

Saedelaere stöhnte gequält auf. Das Strahlen unter seiner Maske hüllte die gesamte Umgebung mittlerweile in einen irisierenden Glanz, der jeglichen normalen Geist zerstören würde. In seinem Schädel hämmerte es; das Flackern des Cappin-Fragments bereitete ihm immer heftigere Schmerzen. Er hatte das Gefühl, unbedingt etwas unternehmen zu müssen, sonst würde er den Verstand verlieren.

Aber was sollte er tun? Etwa in diesen geistigen Zweikampf zwischen einer Superintelligenz und einem Kosmokraten eingreifen, der sich seinem Verständnis völlig entzog? Er, ein *Mensch*?

Oder in Deckung gehen, damit er nicht zufällig von einem der Blitze getroffen wurde?

Die halbmateriellen Humanoiden rückten näher zusammen und fassten sich an den Händen,

der Himmel riss auf, und einen Moment lang glaubte Saedelaere, hinter den Wolken etwas anderes zu erkennen, ein rotes Brodeln, wie das des Hyperraums, ein alles umfassendes Wogen und Wabern.

Eine Existenz *hinter* der Existenz.

Es war kein normaler Sturm, der über dem Planeten entfesselt worden war. Über Cencha-3 tobte ein Psi-Orkan. Oder etwas, wofür Menschen keinen Begriff geprägt hatten, weil sie es noch nie beobachtet hatten.

Der Boden, auf dem er stand, zitterte wie unter einem Beben und schien sich dann aufzulösen. Saedelaere schrie auf, erwartete, bis zu den Knien zu versinken und dann tiefer, bis Cencha ihn endgültig verschlingen würde. Doch seine Füße schienen weiterhin festen Halt zu haben. Bildete er sich das alles nur ein? Versuchte sein Verstand, etwas in Bilder umzusetzen, was er einfach nicht erfassen konnte?

Saedelaere schwankte. Es war ratsam, in Cairols Nähe zu bleiben. Der Roboter würde sich zu schützen wissen. *Und hoffentlich auch mich.* Saedelaere fragte sich, wie er diesen Kampf, dessen Zeuge er wurde, später einmal schildern sollte. Wie sollte er beschreiben, was hier geschah, wenn er es selbst nicht begriff?

Vorausgesetzt, er würde das geistige Duell überleben. Denn es schien keineswegs festzustehen, dass Hismoom den Sieg davontragen würde. Saedelaere ahnte, dass er sterben würde, falls THOREGON diesen Kampf für sich entscheiden sollte.

Plötzlich schien sich die ganze Welt umzustülpen. Das rote Brodeln griff nach ihm, als wolle es ihn erfassen und aus dieser Daseinsebene reißen. Saedelaere hatte das Gefühl, von einem Schwarzen Loch angezogen zu werden. Sein Körper schien sich auszudehnen, jede Form zu verlieren. Immer schneller raste er auf das Nichts zu, das immer mehr von seiner Welt ausfüllte.

Dann stapfte Hismoom durch sein Blickfeld. Der Kosmokrat bewegte sich noch auf dem Gras der Wohnstadt. Seine Füße brannten sich tief in den Boden, und Rauch kräuselte empor. Das Nichts vor Saedelaere wurde immer kleiner, zu einem winzigen Punkt und löste sich schließlich ganz auf, und Cencha-3 wurde wieder substanziell.

Dafür schien die idyllische Wohnstadt mit einem Mal noch immaterieller zu werden. Sie verblich wie die Illusion, die sie war, wie das Trugbild einer längst vergangenen Zeit, wie eine Erinnerung, die jede Bedeutung verloren hatte und nur noch gehegt wurde, weil sie in nostalgischer Verklärung angenehm war.

Dann wurden die Flammen, die aus dem Zyklopenkörper schlugen, dunkler, kleiner, kälter. Der Kampf wogte hin und her. Die beiden Wolkenfronten des Psi-Orkans am Himmel zogen sich zurück und stießen wieder vor, als lieferten sie sich Scheingefechte oder höchstens Scharmützel, während sie in Wirklichkeit die Kräfte für den alles entscheidenden Schlag schonten.

Saedelaere drückte die Hände gegen die Schläfen, um irgendwie den Schmerz zu vertreiben, doch es gelang ihm nicht. Das Cappin-Fragment in seinem Gesicht strahlte weiterhin hell. Einen Moment lang drohten die Flammen, die aus Hismooms Körper schlugen, fast zu erlöschen. Saedelaere verspürte plötzlich Panik, nackte Angst um sein Leben. Halb wahnsinnig vor Besorgnis, wirbelte er zu Chabed herum, hob die Hände und riss sich die Maske vom Gesicht.

Der kleine Humarioide nahm ihn gar nicht zur Kenntnis, schaute durch ihn hindurch.

Ein normalsterbliches Lebewesen wäre jetzt unter Krämpfen zusammengebrochen, dann gestorben oder zumindest wahnsinnig geworden. Aber eine Superintelligenz ...?

Im nächsten Moment spürte er Cairols Finger an seiner Hand. Mühelos zwang der Roboter sie hoch und vor sein Gesicht. Mit geschickten Bewegungen befestigte er die Maske wieder.

»Störe Hismoom und THOREGON nicht«, sagte er kalt.

Dann schien der Kampf eine Wende zu nehmen. Die Wohnstadt löste sich auf, und die halbmateriellen Gestalten, die ihn unentwegt angestarrt hatten, wurden zu bloßen



Lichtpunkten, leuchtend weißen Irrlichtern in der Dunkelheit, die einander suchten, ohne sich jemals zu finden.

In den Wolkenfronten tobten Blitze, die Wohnstatt wurde wieder halbmateriell, die Flammen, die aus Hismooms Körper schlugen, loderten mit letzter Kraft, und Saedelaere wusste, dass sie diesmal endgültig erlöschen würden. Die Lichter, die einst Raum-Zeit-Ingenieure gewesen waren, strahlten heller denn je zuvor.

Plötzlich war Saedelaere ganz ruhig. *Es ist vorbei*, dachte er, *THOREGON hat den Sieg davongetragen, Hismoom wird vergehen, zu Asche zerfallen, und die Superintelligenz wird grausame Rache nehmen an allen Gehilfen der Kosmokraten, hier im Zentrum ihrer dann unbeschränkten Macht...*

Aus dem roten Brodeln, das noch immer die ganze Welt zu verschlingen drohte, schossen plötzlich schwarze Bomben hervor, jagten unbeeindruckt von den entfesselnden Gewalten mit irrwitziger Geschwindigkeit heran und suchten zielsicher ihre Opfer.

Die halbmateriellen Humanoiden, die THOREGONS Väter waren. Oder THOREGON selbst. Saedelaere lachte heiser auf. *Die schwarzen Helioten*, dachte er. Die Wesen aus rotem Licht, die der Kosmokrat in solche aus *schwarzem* umgeformt hatte. Dass Hismoom sie gegen THOREGON einsetzen wollte, war von vornherein klar gewesen. Und jetzt würde Saedelaere erfahren, wie genau das vonstatten gehen würde.

»Hismoom ist kein Risiko eingegangen, obwohl Chabed das geglaubt oder erhofft hat«, vernahm der Mann mit der Maske wie aus weiter Ferne Cairols Stimme. »Die umgewandelten schwarzen Helioten haben in den Sonnen ein mentales Selbstmordprogramm in Gang gesetzt. THOREGON *kann* nicht überleben. Doch das war nur ein Teil ihrer neuen Bestimmung. Sieh selbst, was nun geschieht.«

Wo die schwarzen Helioten auf die halbmateriellen Humanoiden trafen -oder die Lichtpunkte oder was auch immer Saedelaere zu sehen glaubte -, vergingen beide in einer grellen Explosion. Doch das Licht, das sich ausdehnte, wurde schnell wieder *eingefangen* - von einer in Myriaden Fragmente zersplitterten Dunkelheit, einer abgrundtiefen Schwärze, die die Helligkeit verschlang.

Neutralisierte. *Auflöste*.

*Nein*, dachte Saedelaere. *Hismoom besiegt mit Finsternis eine ... eine Lichtgestalt!*

Dann dachte er gar nichts mehr. Der Orkan, der um ihn herum tobte, löste sich auf. Dabei schien er einen Wirbelsturm aus Emotionen freizusetzen. Angst, Verzweiflung, abgrundtiefer Hass spülten über Saedelaere hinweg.

Und wurden immer leiser, verhallten wie ein fernes Echo nach der zehnten Wiederholung.

»Dieser Vorgang reicht aus, um THOREGON entscheidend zu schwächen«, bestätigte der Kosmokratenroboter. »Die Superintelligenz verliert an Substanz. Und was von ihr verbleibt, hat keinen Lebenswillen mehr. THOREGON kann nicht einem Geschöpf trotzen, das von jenseits der Materiequellen stammt!«

Das Funkengewitter verging so schnell, wie es entstanden war. Als es vollständig erlosch, war die Wohnstatt entvölkert. Kein einziger Humanoide befand sich noch in ihr.

Außer Chabed.

Auch die schwarzen Helioten waren verschwunden, als hätten sie nie existiert. Und die Wolken am Himmel lösten sich abrupt auf, verflüchtigten sich so unnatürlich schnell, wie sie entstanden waren.

Das irisierende Leuchten des Cappin-Fragments ließ nach, legte sich schließlich ganz. Erst jetzt fiel Saedelaere auf, dass der zweite mentale Druck, den er wahrgenommen hatte, nicht mehr vorhanden war.

*Es ist vorbei*, dachte er. Und musste sich im nächsten Augenblick korrigieren. *Noch nicht ganz*.

Chabed war im Zentrum der Ansiedlung zusammengebrochen, lag dort vor Hismoom auf dem Rücken. Der Kosmokrat beugte sich über ihn.

Es war ein seltsamer Anblick: ein sechs Meter großer, in Flammen stehender Zyklop, der ein zierliches Geschöpf mit einem viel zu großen Kopf zu bedrohen schien. Hätte Saedelaere die Hintergründe nicht gekannt, seine Sympathien wären ganz eindeutig verteilt gewesen. Chabeds Körper veränderte sich. Fast unmerklich wurde er kleiner, schrumpfte zusammen, bis er schließlich einen Meter erreichte. Voll ungläubigem Staunen sah Saedelaere einen ganz gewöhnlichen Raum-Zeit-Ingenieur vor sich, wie die terranischen Enzyklopädien sie beschrieben: ein großer Kopf, übergroße Füße, ein Kindergesicht.

*Aus ihnen sind die Väter THOREGONS hervorgegangen*, dachte er.

Doch damit war die Entwicklung nicht abgeschlossen. Der Körper wurde nun von einer unbegreiflichen Macht gestreckt, auf eineinhalb Meter, auf 1,80 Meter, dann zwei Meter. Der Kopf schrumpfte im Verhältnis dazu ein, nahm Maße an, die Saedelaere nun richtig proportioniert vorkamen. Aus dem Kindergesicht wurde das eines Erwachsenen, wenn auch ohne jeden Bartwuchs.

Als sei eine zweite Stufe erreicht oder abgeschlossen, verharrte der Körper einen Augenblick lang, ohne sich weiter zu verändern. Dann sprossen Haare aus der Haut des hochgewachsenen humanoiden Wesens, ein dichtes, silbergraues

Fell. Der Körper schrumpfte, die Beine, wurden kürzer, die Arme länger. Auch der Schädel veränderte sich, bildete einen dicken Stirnwulst aus, der Mund wurde schmaler und wölbte sich vor. Saedelaere machte bei dem Primaten schließlich ein bedrohlich wirkendes Raubtiergebiss aus.

Wieder verharrte das Wesen einen Moment in diesem Stadium, dann wurde es rapide kleiner, schrumpfte auf ein Zehntel seiner vorherigen Größe. Das Fell wurde dichter und färbte sich rötlich, aus dem Maul wurde eine spitze, zahnbewehrte Schnauze, Hände und Füße verwandelten sich in Pfoten.

*Ein kleines Raubtier*, dachte Saedelaere. *Chabed vollzieht eine klassische Devolution. Seine Rückverwandlung spiegelt die Entwicklung wider, die Hismoom THOREGON in diesem Augenblick aufzwingt!*

Aber sie war nicht abgeschlossen. Das Tier wurde noch einmal kleiner, verlor das Fell. Ölig schimmerte schwarze Haut. Saedelaere sah ein sich windendes Geschöpf mit Kiemen und rudimentären Flossenansätzen, das hilflos versuchte, vor seinem Schicksal davonzukriechen. Hismoom richtete sich auf, offenbar zufrieden mit seinem Werk.

Cairol trat neben seinen Meister und warf einen abfälligen Blick auf das Geschöpf. Dann schlug aus seiner Brust ein blasser Strahl und löste den Körper auf, der Chabed gewesen war.

*Nun ist es wirklich vorbei*, dachte Saedelaere. *THOREGON existiert nicht mehr!*

Aber die Anstrengungen des geistigen Zweikampfs schienen nun ihren Tribut zu fordern. Hismoom schüttelte sich, und übergangslos zerfiel der glühende Körper des Zyklopen zu verglimmender Asche, die sich auflöste, bevor sie den Boden berührte.

Cairol schien es unbewegt hinzunehmen. »Wir müssen in den KÖCHER zurückkehren«, sagte er kalt.

##### *5. Enthüllungen und Verkündungen*

Das Innere des KÖCHERS knisterte. Saedelaere spürte die elektrostatische Aufladung bis in die Haarspitzen. Das Cappin-Fragment flackerte heftig wie schon mehrfach an diesem Ort. Es pochte, erstrahlte grell, tobte geradezu. Es reagierte auf das, was hier geschah.

Der Behälter, in dem der Zyklopenkörper schwebte, erglühte in einem finsternen roten Licht, der mentale Druck über dem KÖCHER wurde so intensiv wie kaum zuvor. Saedelaere konnte ihn kaum mehr ertragen, stöhnte auf, genau wie bei den bisherigen Versuchen. Von denen sechs gescheitert, die beiden letzten aber geglückt waren.

*Das ist der letzte Zyklop*, dachte Saedelaere. *Der letzte Maunari-Körper, den Cairol zur Inkarnation durch Hismoom vorbereiten kann.*

Denn Hismooms Aufgabe war noch nicht vollendet. METANU war zerstört, THOREGON hatte den Status einer Superintelligenz eingebüßt, lebte vielleicht nicht mehr ...

Der sechs Meter große Körper in dem Behälter regte sich, erglühte. Dann schlugen lodernde Flammen aus ihm. Die Inkarnation in dem letzten Körper, der Hismoom zur Verfügung stand, war problemlos gelungen.

Der Kosmokrat stieg mit unbeholfen anmutenden Bewegungen aus dem »Schrank« und drehte sich einmal um die eigene Achse, als müsse er sich orientieren. Dann wandte er sich in Richtung Zentrale des KÖCHERS. Saedelaere ignorierte er völlig.

Der Mann mit der Maske zögerte einen Moment lang und warf Cairol einen Blick zu. Als der Roboter nicht reagierte, folgte Alaska dem Kosmokraten.

Er war schon einmal in diesem Kuppelraum gewesen, als er den KÖCHER zum ersten Mal betreten hatte. Ihm waren nicht nur zahlreiche fremdartige Geräte aufgefallen, sondern auch zwei ellipsoide, silberfarbene Kokons, die direkt über einem Hufeisenpult schwebten, das den Mittelpunkt der Schaltzentrale bildete.

Sie waren jeweils 80 Zentimeter lang und hatten einen Durchmesser von 40 Zentimetern. Ihre Außenhülle schien aus einem Gespinst feinsten, ineinander verwobener Energiefäden zu bestehen.

Saedelaere hatte mittlerweile während der Stunden, die er außerhalb des KÖCHERS verbracht hatte, Nachforschungen betrieben und war sich nun völlig sicher. Die Aufzeichnungen, die er sich angesehen hatte, schlossen jeden Zweifel aus. Einen solchen Kokon hatte ES zu Beginn der Reise, die die SOL in die Vergangenheit und nach Segafrendo geführt hatte, in der Zentrale des Hantelraums platziert. Er hatte wichtige Informationen enthalten, die die SOL schließlich zu ihrem Ziel geführt hatten. Vor allem jedoch hatte er den *Chronisten von ES* beherbergt.

Ein Kokon, der offensichtlich baugleich mit denen war, die nun Hismoom mit sich führte. Ein weiteres Indiz dafür, dass ES von Anfang an in die Pläne der Kosmokraten eingeweiht und in ihrem Sinne tätig gewesen war. Als *Doppelagent*. In dieser Hinsicht hatte der Kosmokrat also auf jeden Fall die Wahrheit gesprochen.

Saedelaere hatte versucht, die Kokons zu untersuchen, doch die Massetaster seines SERUNS hatten zunächst keinerlei Ergebnis geliefert. Die Masse der Objekte lag bei null. Als er näher herangegangen war, kletterten die Anzeigen höher. Die Kokons beziehungsweise deren Inhalt verfügten also über eine Masse oder einen Energiegehalt, der allerdings so hoch war, dass mobile Messgeräte den Wert nicht mehr ermitteln konnten.

Saedelaere hatte die Kokons berührt, versucht, sie zu verrücken, doch sie hingen an ihrer Position in der Luft fest, ließen sich um keinen Millimeter bewegen.

Und dann hatte Cairol ihn aufgefordert, die »Plomben« nicht zu berühren. Nur Hismoom dürfe sie öffnen.

Als er sich den Kokons näherte, flackerte das Cappin-Fragment unter der Maske hell auf. Ein schmerzhaftes Pochen bohrte sich tief in sein Gehirn. Reagierte das Fragment auf die Kokons oder auf Hismooms Gegenwart?

Das *Fragment*, dachte er. Welche Bedeutung hatte es wirklich, dass es wieder auf seinem Gesicht haftete? Weshalb hatte Samburi Yura es ihm nicht wieder genommen? Nicht, um ihn zu quälen, davon war er überzeugt. Sie hatte ihm keinen Hass entgegengebracht, an Bord ihres Raumschiffs LEUCHTKRAFT, der blauen Walze, die sie als Gehilfin der Kosmokraten identifizierte.

Also wirklich nur, um ihn auf seine Rolle als Vermittler zwischen Hismoom und der Besatzung der SOL vorzubereiten? Deshalb dieser Aufwand? Er konnte es nicht glauben. Es hätte sie nur eine Handbewegung gekostet, ihm das Cappin-Fragment wieder zu nehmen, und er hätte auch ohne das Fragment diese Rolle übernommen.

Erschrocken fuhr Saedelaere zusammen. Hismoom war neben ihn getreten und blieb nun vor den zwei schwebenden Plomben stehen. Er machte eine schnelle, rätselhafte Handbewegung, und die Gespinnste aus Energiefäden verloschen.

Saedelaere sog scharf die Luft ein. Er hatte schon viel gesehen, viel erlebt, doch dieser

Anblick Schockierte ihn zutiefst.

Unter der Energiehülle waren zwei fingerhutgroße Gebilde zum Vorschein gekommen. Er erkannte sie sofort.

*Transdimensionale Zustandswandler*

*in Mikro-Bauweise!* Die Fingerhüte dienten dazu, Ultimativen Stoff aufzubewahren. *Daher also die nicht mehr messbare Masse, die über die Anzeigegrenze meiner Instrumente hinausreicht!* Ultimativer Stoff ... Er wurde unter anderem von Kosmischen Fabriken eingesammelt, wie MATERIA eine gewesen war. Er wurde eingefangen, bevor er zu Materie werden konnte, und musste konserviert werden, bevor das erste Zeitquant griff. Da dies fast nie gelang, hieß es, wurden in tausend Jahren nur fünfzig Gramm des Ultimativen Stoffes gewonnen, und um jedes Elementarteilchen wurde erbittert gekämpft.

Der Großteil des so gewonnenen Ultimativen Stoffes wurde hinter die Materiequellen geschickt, wo er aus physikalischen Gründen nicht erzeugt werden konnte, kleinere Kontingente wurden aber auch im Normalraum verbraucht.

Das war im Prinzip schon alles, was die Terraner über den Ultimativen Stoff in Erfahrung gebracht hatten. Saedelaere wusste plötzlich, wie und wozu die geheimnisvolle Substanz im Normalraum eingesetzt werden sollte.

Hismoom setzte sich wieder in Bewegung. Die beiden Fingerhüte schwebten dicht hinter ihm und folgten jedem seiner Schritte.

Cairol sah Saedelaere an. »Wir kehren in die Zentrale der SOL zurück«, sagte er lapidar.

Der Flammen schlagende Zyklon stapfte heran und blieb dicht vor Perry Rhodan stehen.

Saedelaere und Cairol folgten ihm.

Der Roboter ließ den Blick durch die Zentrale schweifen, bis er schließlich auf Rhodan haften blieb. »Hismoom wird mit Hilfe der Transdimensionalen Zustandswandler die Brücke in die Unendlichkeit zerstören.«

Der Resident erschauerte unwillkürlich. Dieser Blick war kalt, so kalt, aber auch gefühllos, ja fast schon desinteressiert, und diese Herabwürdigung eines lebenden Wesens, das er nun einmal war, traf ihn tiefer als die Eiseskälte.

*Weil du nicht damit umgehen kannst, gestand er sich ein. Weil dieser Blick dir aufzeigen soll, wie hilflos und unbedeutend du eigentlich bist, und es ihm auch vollständig gelingt.*

»Bei diesem Prozess stellst du allerdings einen gewissen, leider verzögernden Faktor dar, Rhodan!«

»Was soll das heißen?«

Mit einer lapidaren Handbewegung tat Cairol die Bemerkung ab. »Später! Hör jetzt, was ich dir als Sprecher für meinen Meister zu sagen habe. Und achte genau auf meine Worte!«

Rhodan glaubte, von einem Hauch gestreift zu werden, der eisiger war als der Blick des Roboters.

»Die Superintelligenz ES wird sich für lange Zeit um andere Teile ihrer Mächtigkeitsballung kümmern. Daher kann ES in der näheren und mittleren Zukunft nicht mehr zu Gunsten seiner Schützlinge eingreifen... zu euren Gunsten.«

Der Kosmokratendiener legte eine rhetorische Pause ein, und Rhodan nutzte sie. »Was sind das für Teile der Mächtigkeitsballung? Wieso wissen wir nichts von ihnen?«

»Aus Gründen, die dich nichts angehen«, erwiderte Cairol fast schon beleidigend arrogant.

Rhodan spürte, dass Zorn in ihm aufwallte. Doch Cairol würde kein Wort mehr verlauten lassen als das, was er verlauten lassen wollte ... oder *musste*, denn er handelte nicht aus freien Stücken. Hismoom hatte ihn angewiesen, diese Informationen weiterzugeben. Und es war völlig sinnlos, sich an den Kosmokraten selbst zu wenden.

»Die Galaxienzünder kommen nicht mehr zum Einsatz«, fuhr der Roboter

fort. »Die Ordnungsmächte ziehen sie zurück, sobald die Brücke vernichtet ist!«

*Wenigstens das haben wir erreicht, dachte Rhodan erleichtert. Wenigstens diese Gefahr haben wir gebannt!*

»Allerdings haben meine Meister längst begonnen, etwas gegen die... Flut des Lebens, das Überhand nimmt, zu unternehmen. Die Schwärme sind abgeschaltet, und es werden keine Sporenschiffe mehr ausgesandt.«

Rhodan atmete tief durch. *So viel wussten wir auch schon. Diese Information ist nicht unbedingt neu.*

»Die Hohen Mächte haben entschieden, das *Leben an sich* darüber hinaus in einer wirksamen Weise einzuschränken«, fuhr Cairol fort. *»Der hyperphysikalische Widerstand wird im gesamten Universum erhöht'.«*

Rhodan vernahm die Worte, verstand sie zuerst aber nicht. Es waren einfach nur Worte, ohne Inhalt, ohne Bedeutung. Er konnte geistig nicht erfassen, was damit ausgesagt werden sollte.

»Die Wirkung wird in den kommenden Jahren auch für euch erkennbar werden!«

Rhodan sah sich in der Zentrale um. Die anderen standen noch immer da, wie er vor zwei, drei Sekunden ebenfalls dagestanden hatte: mit weit aufgerissenen Augen, offenen Mündern, die Gesichter bleich.

Rhodan schüttelte den Schock als Erster ab. *In den kommenden Jahren?*, dachte er. *Für die Verhältnisse der Hohen Mächte also unglaublich kurzfristig!*

»Welche Folgen wird diese ... Erhöhung des hyperphysikalischen Widerstands haben?

Erhöhung um welchen Wert? Was ist damit überhaupt gemeint?« Er verstummte. Allein, was ihm aus dem Stegreif dazu einfiel, ohne jede wissenschaftliche Analyse, jede bloße Erörterung des Begriffs, war so umfassend, dass ...

Er wagte es nicht, den Gedanken zu Ende zu führen. Eine solche Veränderung, wie wohl nur die Kosmokraten oder Chaotarchen sie herbeizuführen vermochten, könnte im Extremfall *alle* hyperphysikalischen Anwendungen beeinflussen!

Er konnte nicht einmal ahnen, welche Auswirkungen diese Reduzierung im Detail haben würde, aber die gesamte Zivilisation der LFT beruhte mittlerweile auf Hyperphysik ...

Schließlich siegte sein gesunder Menschenverstand. Er verzichtete darauf, weitere Fragen zu stellen, auf die er sowieso keine Antworten erhalten würde, und gab sich mit Brotkrumen zufrieden. Brotkrumen, die in der Praxis vielleicht das Überleben sichern würden. »Welche Vorbereitungen können wir konkret treffen?«

Doch Cairol antwortete nicht einmal auf diese so schrecklich bescheidene, aus nackter Verzweiflung geborene Frage. »Kehr nach Terra zurück!«, sagte der Roboter nur.

*Wenigstens das wird uns noch ermöglicht*, dachte Rhodan. Der Rückflug würde vermutlich fünf oder noch mehr Jahre dauern. So viel Zeit blieb der Menschheit also, sich auf das Kommende vorzubereiten!

Aber Rhodan hatte den Eindruck, dass es auf jeden Tag ankam. Wie sollten sie hier vom Mahlstrom der Sterne aus die heimatliche Milchstraße warnen, damit man dort jede wertvolle Stunde nutzen konnte?

Und wie *konnte* man sich überhaupt gegen eine solche Katastrophe wappnen?

*Mir wird schon etwas einfallen*, dachte Rhodan. *Den anderen und mir. Sobald wir wieder klar denken können ...*

»Nicht mit der SOL«, fuhr der Roboter fort, als hätte er Rhodans Gedanken gelesen. »Das nimmt zu viel Zeit in Anspruch.«

Rhodan schaltete fast wieder so schnell wie gewohnt. »Du meinst...«

»Über die Brücke in die Unendlichkeit«, bestätigte Cairol. »Hismoom räumt dir eine Stunde ein, um über die Brücke zu gehen. Es ist dir gestattet, einen Begleiter mitzunehmen.«

Das *also war damit gemeint*, dachte Rhodan fassungslos, *als Cairol mich einen verzögernden Faktor genannt hat.*

»Nach Ablauf der Frist wird Hismoom die Brücke zerstören.« Ohne ein weiteres Wort drehte sich der Roboter der Kosmokraten um und verließ die Zentrale. Hismoom folgte ihm mit schweren Schritten.

6. Das Toben des Orkans

Acht Mega-Dome umkreisten die Planeten des Cencha-Systems. Diejenigen, die sich hinter den Welten befanden, wurden von SENECA in Falschfarbendarstellung in die HoloS eingeblendet.

Hismoom hatte Rhodan ausdrücklich erlaubt, einen Begleiter mitzunehmen, wenn er über die Brücke in die Unendlichkeit ging. War das reine Willkür des Kosmokraten, oder steckte mehr dahinter? Als der Terraner die Brücke zum ersten Mal betreten hatte, hatte er Bully *und* Alaska mitgenommen - und das sogar ohne Passantum! Danach hatte er aber nur noch mit dem Armband auf die Brücke vorstoßen können ...

An Bord der SOL befanden sich viele Freunde, und die meisten von ihnen brannten darauf, die Erde wiederzusehen. Jetzt, in knapp einer Stunde, und nicht in fünf oder zehn Jahren, wenn das Hantelschiff die Milchstraße erreichte.

*Sofern nichts dazwischenkommt*, dachte Rhodan. *Sofern die Erhöhung des hyperphysikalischen Widerstandes die Rückkehr nicht endgültig verhindert.*

Rhodan hatte schon längst zwei Entscheidungen getroffen. Zum einen die, die Anweisung des Kosmokraten zu befolgen. Zum anderen die, wer ihn begleiten sollte. Wer die Erde in einer Stunde Wiedersehen würde und nicht erst in fünf bis zehn Jahren.

Niemand hatte Protest gegen diese Entscheidung erhoben. Niemand hatte auch nur angedeutet, Rhodan möge doch in Betracht ziehen, *ihn* mitzunehmen.

*Freunde*, dachte der Terraner.

Die SOL nahm Kurs auf den nächsten Mega-Dom, und Rhodan gab Atlan die Hand. »Einen Tag«, sagte er. »Wir konnten einen Tag zusammen verbringen und müssen uns schon wieder trennen.« Es gab noch so viel zu berichten, zu erzählen. Sich einfach nur zusammensetzen, ein Glas trinken, in alten Zeiten schwelgen ...

Aber Hismoom wollte die Sache *abschließen*. Er wollte die Brücke endgültig vernichten und hatte nicht mehr viel Zeit. Sein letzter Körper würde bald ausgebrannt sein.

*Deshalb ermöglicht er es der SOL nicht, durch den Mega-Dom zu gehen*, dachte Rhodan.

*Deshalb zwingt er uns erneut einen Abschied auf.*

»Wir werden uns Wiedersehen.« Atlan sah ihn an. »Auf der Erde. In fünf bis zehn Jahren.«

Es gab noch so viel zu sagen, zu besprechen. Wie sollten sie sich gegen die Erhöhung des hyperphysikalischen Widerstands wappnen? Vielleicht hatte der brillante Wissenschaftler Icho Tolot ja die rettende Idee. Oder könnte zumindest erklären, was damit gemeint war. Aber er würde zurückbleiben müssen wie alle anderen auch.

»Wir werden uns Wiedersehen.« Rhodan umarmte Atlan, verabschiedete sich von seinen engsten Freunden und winkte in die Runde.

Dann verließen er und Mondra Diamond die Zentrale, um durch den Mega-Dom zu gehen. Und über Trokan zur Erde zurückzukehren.

Als sie auf den Balkon des MegaDoms zuflogen, warf Perry seiner Begleiterin einen Blick zu. *Wie wunderschön sie doch ist*, dachte er. Obwohl er nur ihr Gesicht sehen konnte und der SERUN ihre Figur verbarg, konnte er sich jedes Detail ihres Körpers aus der Erinnerung ins Gedächtnis zurückrufen.

Aber es waren nicht nur die körperlichen Reize, die Mondra für ihn so attraktiv gemacht hatten. Es war viel mehr gewesen, auch wenn er nie richtig herausgefunden hatte, *was*.

Vielleicht sogar die sprichwörtlichen Gegensätze, die sich anzogen.

Sie hatte ihm Halt gegeben, seine Einsamkeit mit spielerischer Leichtigkeit vertrieben. Er war fast 3000 Jahre alt; für ihn galten andere Maßstäbe als für Normalsterbliche. Doch dieser Unterschied hatte bei ihnen in der kurzen Zeit, die sie zusammen gewesen waren, keine Rolle gespielt. Sie hatte in ihm nicht den Unsterblichen gesehen, sondern ihn als Mensch und *Mann* akzeptiert.

Sie setzten auf dem 120 Meter breiten Balkon des 104 Kilometer hohen Gebildes auf. Vom Pilzstamm bis zum Pilzhaubenhut umfasste der Dom 69 Kilometer; der zylindrische Stamm hatte einen Durchmesser von 23, der Hut einen von 89 und eine Höhe von 35 Kilometern. Die

auskragende Pilzhutkrempe war viel weicher und eleganter geschwungen, als es bei einem gewöhnlichen Pilzdom der Fall war, und wies keinerlei scharfen Kanten auf, aber eine deutlich sichtbare Unwucht; die eine Seite der Krempe beulte sich nach oben hin stärker aus als die andere.

Einen Moment lang verspürte Perry Besorgnis. Er konnte nur hoffen, dass Mondra der Brücke standhielt. Personen, denen die notwendige mentale Stabilität fehlte, wurden nicht selten von ihr verschlungen:

*Aber nicht diese Mondra Diamond*, dachte er, *die unglaublich gereift ist. Die nicht mehr die Frau ist, die sie vor zwanzig Jahren war.* Wenn auch nur zwanzig Jahre für ihn; für sie waren nur etwa dreizehn vergangen.

Und dieser Gedanke versetzte ihm wieder einen Stich und machte ihn traurig. Obwohl er es sich noch nicht eingestehen wollte, er ahnte, was geschehen würde.

Rhodan war *der Terraner*, aber er war auch ein Mensch. Und er behielt sich das Recht vor, an sich zu denken. Selbst wenn Hismoom die universumweite Erhöhung des Hyperwiderstands angekündigt hatte - er musste mit seiner Gefühlswelt ins Reine kommen. Er würde sich den kommenden Herausforderungen stellen, aber jetzt konnte er in dieser Hinsicht nichts Konkretes unternehmen. *Jetzt* galt sein Interesse Mondra.

Dann standen sie vor der Wand des Doms. Perry ergriff mit der Rechten Mondras Hand und streckte die Linke aus, an deren Gelenk er das Passantum trug. Sie drang in das Material ein, als sei es gar nicht vorhanden.

*Die Brücke in die Unendlichkeit steht dir zur Verfügung*, sagte eine Stimme in seinem Kopf. Er nickte Mondra zu und trat den Schritt vor in einen nebelhaften Bereich, in dem nichts Substanz zu haben schien. Milchig schimmernde Schwaden umgaben ihn, drangen auf ihn ein und durch seinen Galornenanzug. Nur zu seinen Füßen wusste er festen Grund. Durch den Handschuh des Anzugs spürte er, das Mondras Hand die seine fester- umklammerte.

»Es ist alles in Ordnung«, sagte er rau. »Das ist normal.« Er ging weiter, zog Mondra mit sich.

Nach wenigen Schritten lichtete sich der Dunst. Ein scheinbar endlos langer, zehn Meter breiter Steg aus schimmernden Bohlen von jeweils zwanzig Zentimetern Durchmesser kam zum Vorschein, die bei näherem Hinsehen wie massives Graphit in Balkenform wirkten.

Jenseits der Planken zogen mit einem irrlichternden Treiben Sterne, Planeten und Galaxien vorbei.

Mondra schrie leise auf. Ihr kondensierter Atem trieb über die Bohlen hinaus und bildete eine galaxisgroße Dunkelwolke, in der es unvermittelt hell aufleuchtete, als hätte die Materie sich verdichtet und Tausende von Sonnen gezündet.

»Ich glaube nur, das zu sehen«, murmelte sie. »Aber das hat nichts mit dem zu tun, was *wirklich* dort draußen ist. Jeder nimmt die Regionen jenseits des Stegs anders wahr...«

»Was hast du gesehen?«

»Als ich ausatmete, entstand eine Protogalaxis ...«

»Ich habe eine Dunkelwolke wahrgenommen. Der optische Eindruck entspricht *nicht* dem, was die Brücke tatsächlich ist.« Er beschleunigte seine Schritte. »Wir müssen uns beeilen, uns bleibt nicht mehr viel Zeit. Noch vierzig Minuten, dann zerstört Hismoom die Brücke.« Perry bezweifelte nicht, dass der Kosmokrat seine Ankündigung in die Wirklichkeit umsetzen und ihnen keine Sekunde mehr gewähren würde.

Doch es schien eine Ewigkeit zu dauern, bis sie das andere Ende des Stegs erreichten. Dort lag ein weiteres dunstiges Feld vor ihnen. Perry trat in den Nebel und stand unvermittelt vor einer Art Tor.

*Dreh die Brücke!*, dachte er.

Ein Knirschen ertönte, als würden sich tatsächlich schwere bewegliche Bauteile verschieben.

Die Sekunden dehnten sich. Dann sah er eine Hochebene vor sich, auf der eine schwarze Stadt

errichtet worden war. Sie erweckte eine furchtbare klaustrophobische Empfindung in ihm. Ihre Türme ragten aneinander gedrängt in einen grauen, wolkenverhangenen Himmel. »Frieson Eins«, murmelte er. »Das falsche Tor. Dreh die Brücke!« Einen Augenblick lang fühlte er sich wie herumgewirbelt, auf den Kopf gedreht und wieder an den Platz zurückgesetzt.

Dann sah er eine Sumpfwelt, eine Wasserwelt, darin eine karge Wüste ...

»Das ist Trokan!«, rief Mondra überrascht.

Perry nickte, atmete tief aus. Trokan, der neue vierte Planet des Solsystems, die Wüstenwelt, die vor fast 100 Jahren, im April 1218 NGZ, gegen den kristallisierten Mars ausgetauscht worden war und seitdem dessen Platz einnahm.

Gewaltsam drängte der Gedanke hoch, der Rhodan schon verwirrt hatte, als die SOL sie auf dem Mega-Dom abgesetzt hatte. Nein, als er erstmals Hismooms diesbezügliche Worte vernommen hatte.

Der Brückenpfeiler auf Trokan war unpassierbar, wie Perry festgestellt hatte, als er 1304 NGZ die anderen Thoregon-Völker über die Brücke in die Unendlichkeit um Hilfe gegen Seelenquell bitten wollte. Sie war so stark beschädigt gewesen, dass er sie nicht benutzen konnte. Zahlreiche Bohlen fehlten, und die Stützpfeiler standen schief.

*Das Passantum hat damals die Ursache der Zerstörungen nicht gekannt, dachte Perry, aber die Überzeugung geäußert, dass die Brücke eines Tages wieder benutzbar sein wird. Ist sie nun wieder passierbar?*

»Ja«, sagte er. »Das ist Trokan. Dreh die Brücke!«

»Wollen wir nicht nach Trokan?« Mondras Stimme zitterte. Der Gang über die Brücke hatte sie bis ins Mark erschüttert.

*Der Schöpfung dermaßen nahe zu sein, dachte Perry, dem Universum... das kann einen um den Verstand bringen.* Auch er hatte den Eindruck, die Fesseln des Menschseins abzustreifen, wenn er über

die Brücke ging. Und gleichzeitig fühlte er sich unbedeutend angesichts der Größe dessen, was er sah.

»Doch«, sagte er. »Aber uns bleiben noch dreißig Minuten. Es wird knapp, doch ich muss es versuchen.«

»Was versuchen?«

»Dreh die Brücke!«, sagte Perry.

Nun sah er endlich einen Mega-Dom vor sich, einen Stamm aus einem schwarzen, matten Material ohne Erhebungen, der die unteren zwei Drittel der Gesamthöhe einnahm. Dann folgte der Balkon, der sich an dieser Stelle rings um den gesamten Dom zog. Perry konnte darauf einige Gebäude ausmachen. Das obere Drittel der Gesamthöhe schimmerte in demselben silbrigen Material, das alle Pilzdome aufwiesen.

Der Dom schwebte in einem tiefschwarzen, sternenlosen Raum. In einem extrauniversalen Raum, einem PULS - dem von DaGlausch, in den sich ES und fünf andere Superintelligenzen zurückgezogen hatten.

»Komm«, sagte Perry, zog Mondra mit sich und stand im nächsten Augenblick mit ihr auf dem Balkon.

Er aktivierte sämtliche Ortungssysteme des Galornenanzugs und schaute in die absolute Dunkelheit. »ES!«, rief er. »Hörst du mich? Ich muss mit dir sprechen!«

Er wusste nicht genau, was er erwartet hatte, vielleicht das homerische Gelächter, erheitert oder abweisend, vielleicht den alten, weißhaarigen Mann, der vor ihm aus dem Nichts erschien.

Aber nicht das. Nicht... *gar nichts!*

»Ortung abgeschlossen«, meldete der Pikosyn des Galornenanzugs. »Der PULS ist vollständig leer. Ich kann weder die Ausstrahlung der Superintelligenzen noch die Kunstwelt Wanderer anmessen.«



Rhodan atmete tief durch. Die dringend erhoffte Rückmeldung von ES würde ausbleiben. Und von Wanderer war nichts zu sehen. ES und der Stern von Baikolt, Nisaaru und das Äolentor, die Superintelligenz der Baolin-Nda, Wechselbalg und Zero - sie schienen den PULS verlassen zu haben. Offenbar hatte Hismoom seinen Doppelagenten tatsächlich rechtzeitig gewarnt.

»Perry!« Mondras Stimme klang drängend, fast verzweifelt. »Wir haben nur noch zwanzig Minuten!«

»Ich weiß.« Er ergriff Mondras Hand, drehte sich um und trat wieder durch die Wand. Rhodan spürte sofort, dass es diesmal anders war. Die Brücke schien unter seinen Füßen zu schwanken, als wolle sie ihn abschütteln.

Als ahne die Brücke, dass ihr Ende gekommen war, und wolle die beiden Personen mit sich in den Untergang reißen, die sie für dieses Ende verantwortlich machte oder die sie zumindest als Letzte überhaupt benutzten.

Perry hielt Mondra fest und kämpfte sich mit unsicheren Schritten vorwärts.

Das irrlichternde Treiben jenseits der Bohlen schien so stark wie nie zuvor zu toben. Sterne, Planeten und Galaxien zogen nicht mehr an ihm vorbei, sondern rasten geradezu, kollidierten überall, als wollten sie mit Gewalt einen neuen Urknall auslösen, der das Ende nur beschleunigen würde.

Mondra schrie auf, stolperte. Perry spürte, wie ihre Hand seinem Griff entglitt. Sie stürzte, prallte auf die Hüfte und einen Ellbogen, versuchte sich wieder aufzurichten, glitt jedoch auf den glatten Bohlen aus. Langsam rutschte sie vom Steg.

Perry war schwindlig. Er ließ sich fallen, prallte auf die Bohlen, schloss die Augen. Doch dann hoben sie sich unter ihm, senkten sich wieder, richteten sich erneut auf. • Er hörte ein lautes Knirschen. *Wie von*

*morschem Holz, das unter dem Schlag einer Axt zerbricht*, dachte er entsetzt und öffnete die Augen wieder.

Seine Beine baumelten im Universum. Galaxiencluster trieben durch die Stiefel, eine Supernova explodierte in einem Knie.

Mit der einen Hand hielt er sich an den Bohlen des Stegs fest, die andere streckte er nach Mondra aus. Er bekam ihren, SERUN an einer Schleife am Rücken zu fassen, gerade als sie endgültig vom Steg zu fallen drohte. Der Ruck schien sein Schultergelenk zu sprengen, in dem gerade ein Schwarzes Loch einen Neutronenstern verschlang.

Einen Augenblick lang befürchtete er, ihr Gewicht nicht tragen zu können. Es zerrte ihn ebenfalls hinab. Dann gelang es ihm, Mondra hin und her zu schwingen, bis sie schließlich mit beiden Händen eine Bohle zu fassen bekam. Das technische Innenleben ihrer Schutzanzüge war ausgefallen; sie waren allein auf ihre Körperkraft angewiesen.

Mondra zog sich hoch, das Gewicht an Perrys Hand wurde erträglicher, und dann brach die Bohle, an der die Frau sich hochziehen wollte, mitten durch.

Mondra schrie auf und Perry auch. Die Mutter seines Sohnes stürzte wieder hinab. Um ihre Beine drängten sich Schwarze Löcher und Dunkelwolken, Kugelsternhaufen und Galaxien, Neutronensterne und Dunkle Materie und schienen an ihr zu ziehen und zu zerren.

Das Gewicht an Perrys Arm wurde unerträglich, doch irgendwie gelang es ihm erneut, Mondra hin und her zu pendeln. Ihre Finger streiften eine Bohle, glitten ab, bekamen sie beim nächsten Versuch zu fassen.

Wieder brach die Bohle, doch Mondra hatte mit der anderen Hand schon die nächste ergriffen, zog sich daran hoch, schwang ein Bein, bis es ebenfalls massives Graphit in Balkenform berührte.

Mit der Geschmeidigkeit einer Wildkatze schwang die ehemalige Zirkusartistin und Geheimagentin sich hoch. Der unerträgliche Schmerz in Perrys Arm ließ nach.

»Wie lange noch?«, keuchte sie.

»Ein paar Minuten.« Perry kroch voran, schloss die Augen, um das irrlichternde Treiben

jenseits des Stegs nicht mehr sehen zu müssen. Die Gestalt gewordenen Trugbilder peitschten sich gegenseitig hoch, als wollten sie seinen Geist mit aller Gewalt in absolute Verwirrung stürzen.

Er kroch weiter, Mondra dicht hinter ihm, wagte nicht, auf die Uhr zu sehen. Was würde geschehen, wenn Hismoom die Brücke vernichtete und sie sich noch auf ihr befanden? Würden ihre Körper tatsächlich ins Universum stürzen und zu neuen Sonnen oder gar Galaxien werden?

*Alles nur Trug, dachte er. Weiter, weiter!*

Er glaubte, ein Zerran an seinen Füßen zu spüren, ignorierte das Toben des Orkans, der ihn in den Abgrund des Universums schleudern wollte, kroch weiter, immer nur weiter, in den Nebel, vor das Tor. »Brücke, drehen!« krächzte er, und mit einem ohrenbetäubenden Kreischen und Donnern kam sie seiner Anweisung nach.

*Eine Stunde, hat Hismoom gesagt! Keine Sekunde länger!*

Schmerzen hämmerten in seinem Kopf, lahmten seine Gedanken. Doch dann erkannte er eine karge Wüstenwelt ... Trokan! Zögernd richtete er sich auf, trat einen Schritt vor, ergriff wieder Mondras Hand.

»Wie lange noch?«, flüsterte sie.

Perry sah auf die Uhr. »Eine Minute.«

*Die Zeit, die Zeit*, dachte er. Obwohl er sich damals, als er die Brücke zum letzten Mal von Trokan aus betreten hatte, nur kurz auf ihr befunden hatte, waren im Solssystem 32 Stunden vergangen, als er den Pilzdom wieder verlassen hatte. Mussten sie nun wieder mit solch einem Phänomen rechnen?

*Unwichtig*, dachte er, zog Mondra mit sich und trat durch das Tor.

Übergangslos erreichten sie Trokan und damit das Sonnensystem. Sie standen auf einer öden Ebene. Hinter ihnen leuchtete silbern und unversehrt der Pilzdom.

Mondra sah ihn aus großen Augen an. »Wir haben es geschafft!«, flüsterte sie fast ungläubig.

Perry lächelte schwach. Hismoom hatte Wort gehalten. »Ja, wir haben es ge...«

Der Donnerschlag schien sein Trommelfell zu sprengen, der Blitz seine Augen auszubrennen, und die Erschütterung riss ihn von den Beinen.

### *7. Kaleidoskop des Untergangs*

Der Anblick mutete völlig unreal an.

Durch das schwarze, freie All trieb eine lodernde, Flammen schlagende Gestalt, ohne Raumanzug, völlig ungeschützt vor dem Vakuum, ohne sichtbaren Antrieb, abgesehen von der Kraft der eigenen Gedanken.

*Was alles ist Kosmokraten auf dieser Daseinsebene möglich?* fragte sich Alaska Saedelaere, der die Szene in einem Holo beobachtete, das in dem Saal in der Trümmerzone schwebte, in dem der KÖCHER stand.

Hismoom näherte sich genau jenem Mega-Dom, durch den eben Perry und Mondra verschwunden waren. Auf Anweisung des Kosmokraten entfernte die SOL sich wieder von dem Dom. Er hatte genaue Koordinaten genannt, einen Mindestabstand von dem riesigen Gebilde, den das Hantelschiff binnen zehn Minuten erreichen musste.

Ein zweites Holo zeigte in einer extremen Vergrößerung die beiden Transdimensionalen Zustandswandler, die weiterhin dicht hinter und über dem Kosmokraten schwebten. Sie waren ihm durch die SOL zu dem Hangar gefolgt, durch den Hismoom das Schiff verlassen hatte, hatten jede seiner Bewegungen nachvollzogen, dabei stets unverrückbar ihre stationäre Position gehalten.

Doch nun schien er sie freizugeben. Während der Kosmokrat an Ort und Stelle verharrte, trieben die beiden winzigen Fingerhüte weiter.

*Genau auf den Mega-Dom zu*, erkannte Saedelaere.

Das dreidimensionale Bild wurde unscharf. Die Entfernung war zu groß, die optischen Systeme konnten die Zustandswandler nicht mehr richtig erfassen. Zwei winzige Fingerhüte

vor einer riesigen Wand ...

Dann korrigierte die Positronik das Bild, und Saedelaere sah, wie die Zustandswandler die Wand durchdrangen, in ihr verschwanden.

Die beiden Objekte befanden sich nun auf der Brücke! Und dann ...

Dann schlug aus dem gewaltigen Pilzdom ein ebenso gewaltiger Blitz. Aus einem Bauwerk, das mit den schwersten Waffen nicht einmal anzukratzen war! Das buchstäblich über Ewigkeiten hinweg jeglichen Anfeindungen standgehalten hatte!

*Nicht dieser Mega-Dom, dachte Saedelaere, aber viele andere draußen im Universum.*

Die Explosion riss die Hülle mit urtümlicher Gewalt auseinander. Saedelaere konnte noch eine Sekunde lang verfolgen, wie einzelne Trümmerstücke, alle Dutzende von Kilometern groß, von der Wucht des Explosion auseinander getrieben wurden, dann leuchtete ein zweiter Blitz auf, schwoll an, bis er groß und hell wie eine Sonne war, dehnte sich weiter aus, ein Glutball, der alles verzehrte, was sich in seiner Reichweite befand.

Der Mega-Dom; war explodiert und mit ihm, wie andere Holos zeigten, während Alarmsirenen aufheulten, im selben Moment auch die sieben anderen im Cencha-System.

Der Glutball wurde dunkler, fiel in sich zusammen, und Saedelaere sah, wie aus den entfesselten Gewalten unversehrt der Kosmokrat Hismoom auftauchte, eine Flammen schlagende Gestalt, die nicht minder hell zu lodern schien als das Inferno, das sie gerade ausgelöst hatte. Völlig unbeeindruckt von alledem, was gerade geschehen war, hielt der Kosmokrat auf die SOL zu.

*Das ist das unwiderrufliche Ende der Brücke mit all ihren Verzweigungen, dachte Saedelaere.* Er hatte keine Beweise dafür, *wusste* es aber, als hätte der Kontakt mit Hismoom und Cairol sein Gespür für kosmische Zusammenhänge zusätzlich erhöht.

In diesem Augenblick explodierte die Brücke in die Unendlichkeit, wo immer ihre Pfeiler existierten. Über Tausende von Galaxien verteilt vergingen die Mega-Dome und Pilzdome, mit deren Hilfe ein Thoregon entstand.

Ein Blick auf die Datenholos verriet Saedelaere, dass der explodierende Dom schwerste dimensional übergeordnete Energien freisetzte, doch die SOL zeigte sich völlig unbeeindruckt davon, erzitterte nicht einmal.

*Wahrscheinlich, dachte Saedelaere, bewahrt der KÖCHER das Schiff vor Schäden. Nicht einmal, weil Hismoom an seinen Erfüllungshelfern gelegen ist, doch er wird seinen Diener Cairol schützen wollen.*

Oder kannten Kosmokraten doch so etwas wie Dankbarkeit, oder Loyalität gegenüber ihren Helfern auf dieser Daseinsebene, nachdem sie sie erst einmal zur Kenntnis genommen hatten? In einem Holo beobachtete der Mann mit der Maske, wie der glühende Zyklop an Bord der SOL zurückkehrte, in den Hangar, über den er das Schiff verlassen hatte.

Er wusste, wohin der Kosmokrat sich wenden würde. Auf seinem letzten Gang in diesen Niederungen. Ruhig wartete er ab.

*Warum, dachte er, haben die Kosmokraten die Brücke in die Unendlichkeit nicht schon längst zerstört? Ihre Helfer hätten ein Passantum stehlen und Ultimaten Stoff auf die Brücke schmuggeln können ...*

Er entsann sich Cairols Worten, als er den Roboter darauf angesprochen hatte. *Es gab unzählige Versuche - allesamt erfolglos, hatte er eingestanden. Selbst bei vorhandenen Zugangstunnels wie jenen ins Erste Thoregon stellte sich heraus, dass Beauftragte der Kosmokraten - andere Beauftragte, die ihre Aufgabe offiziell erfüllten - diese Passage nicht beschreiten konnten. Sie wurden abgestoßen, getötet, ausgeschaltet, vernichtet.*

Mit der Vernichtung allein der Brücke hätten die Kosmokraten das Übel *nicht* an der Wurzel gepackt. Ihr eigentliches Ziel war das Erste Thoregon gewesen -und die Superintelligenz THOREGON.

Zweifellos hatte es auch Schutzfunktionen gegeben, die verhinderten, dass man die Brücke von *außen* vernichten konnte. Womöglich ließen sich die Beschädigungen am Brückensteg,

der nach Trokan führte, auf einen Anschlag von Kosmokratenhelfern zurückführen. Vielleicht konnte man die Brücke in die Unendlichkeit nur aus dem Ersten Thoregon heraus endgültig zerstören, endgültig und restlos. Was Hismoom soeben getan hatte. Schwere Schritte ließen Saedelaere aufhorchen. Der Kosmokrat war zum KÖCHER zurückgekehrt.

Der brennende Zyklop stapfte an Saedelaere vorbei, ohne dem Mann mit der Maske die geringste Beachtung zu schenken, und weiter in die Zentrale des KÖCHERS, wo Cairol sie bereits erwartete. Der Roboter schien keine Einwände zu haben, dass Saedelaere nun zum unwiderruflich letzten Mal das Schauspiel beobachtete.

War die Kraft des Zyklopenkörpers erschöpft, oder sah Hismoom nur keinen Sinn mehr darin, auf dieser Existenzebene zu verweilen?

Was hatte Saedelaere erwartet? Dass der Kosmokrat zum letzten Mal den Blick durch den KÖCHER schweifen ließ? Dass er bedeutende Worte sprach oder ein »Es ist vollbracht!« von sich gab?

Hismoom stand einfach nur da. Die Flammen, die aus dem Auge schlugen, erloschen zuerst. Einen Moment lang glaubte Saedelaere, so etwas wie Erleichterung in diesem Auge ausmachen zu können.

Nicht Erleichterung darüber, eine Mission zum Abschluss gebracht zu haben, die über nicht weniger als den Erhalt von 3000 Galaxien entschieden hatte. Sondern schlichtweg darüber, endlich diesen ungeschlachteten Körper und damit diese niedrige Daseinsebene verlassen zu können.

Der Zyklop schien tief einzuatmen, und als sei die reine Willenskraft erloschen, die den Körper bislang am unnatürlichen Leben erhalten hatten, *verbrannte* die Haut nun, die bislang nur *gebrannt* hatte. Schwarze Flocken lösten sich vom Kopf und Leib und den Extremitäten, rieselten hinab und verglühten, bevor sie den Boden erreicht hatten. Hismoom - oder besser der Körper des ehemaligen Maunari-Fischers - loderte noch einmal strahlend hell auf, mit einem letzten Aufbäumen, vielleicht einer letzten Dankbarkeit, und sackte in sich zusammen. Die wenigen porösen Überreste wirbelten kurz durcheinander und zerfielen dann ebenfalls. Eine winzige Bewegung ließ Saedelaere zusammenzucken. Der Lamuuni, der wie stets mit respektvollem Abstand in Hismooms Nähe gewartet hatte, war auf dem Hufeisenpult erstarrt, als sei mit dem Zerfall des Zyklopenkörpers auch das Leben aus ihm gewichen.

*Der Niveauteleporter scheint es zu wissen*, dachte Saedelaere. *Hismoom kehrt dieses Mal nicht mehr zurück.*

Langsam, wie in Zeitlupe, fiel der Vogel auf den Boden des KÖCHERS.

Saedelaere ging zu ihm, bückte sich und hob das kleine Wesen hoch. Die Brust des Niveauteleporters hob und senkte sich ganz schwach. Der Lamuuni lebte, schien nur bewusstlos zu sein.

Behutsam strich Saedelaere dem Vogel mit einem Finger über die Brust. Er fragte sich, welchem neuen Herrn das Geschöpf, das stets auf der Suche nach Wesen mit großer Macht zu sein schien, sich nun anschließen würde, nachdem es einen Kosmokraten verloren hatte. Obwohl dieser es kein einziges Mal zur Kenntnis genommen hatte.

*Das ist das unwiderrufliche Ende der Brücke mit all ihren Verzweigungen*, dachte Saedelaere erneut. Und als wolle ihm Hismoom im Nachhinein beweisen, dass er das Cappin-Fragment doch nicht umsonst erhalten hatte, glühte es plötzlich auf.

Doch nicht mit jenem irisierenden Licht, das alle andere Wesen in den Tod oder Wahnsinn trieb, sondern mit einem schwachen Leuchten, einer Wärme, die Saedelaere sogar als angenehm empfand.

*Will Hismoom mich verspotten?*, dachte der Mann mit der Maske. *Oder mich doch quälen? Will er mir zeigen, wie unbedeutend mein Schicksal angesichts dessen ist, was sich hier abgespielt hat?*

Einen Augenblick lang überkam ihn eine wahnwitzige Hoffnung. *Oder will er mir das Fragment wieder nehmen, jetzt, da meine Rolle beendet ist?*

Er lachte heise auf, ließ den Gedanken wieder fallen. *So einfach wird er es mir nicht machen. Falls ihn mein Schicksal überhaupt jemals interessiert hat...*

Saedelaere glaubte zu spüren, dass das Fragment an einzelnen Stellen besonders heiß brannte. Er griff an sein Gesicht, versuchte, die imaginären Lichtpunkte zu fassen, deren Glanz die Maske durchdrang.

Und dann war das Licht nicht mehr imaginär, sondern real und formte sich zu Bildern, einem flackernden Kaleidoskop, und Saedelaere sah.

Die Brücke in die Unendlichkeit explodierte, wo immer ihre Pfeiler existierten, und Saedelaere sah es. Über Tausende von Galaxien verteilt vergingen Mega-Dome und Pilzdome, und jeder einzelne explodierende Dom setzte dimensional übergeordnete Energien frei, und Saedelaere sah es.

Das Kaleidoskop des Untergangs machte vor keiner Galaxis Halt, vor keinem Planeten, vor keinem Fleck im leeren All, wo Helioten im Auftrag THOREGONS versucht hatten, Entwicklungen in die Wege zu leiten, die zur Installation von Pilz- oder Mega-Domen führen sollten. Von Domen, mit deren Hilfe ein Thoregon entstehen sollte, ein extrauniverselles Gebilde, das die Macht der Superintelligenz THOREGON vergrößern und die Kräfte der Kosmokraten und Chaotarchen binden sollte.

Thoregons, die THOREGON weitere Verbündete bei dem nun endgültig gescheiterten Feldzug gegen die Höheren Mächte bescheren sollten.

Die Brücke in die Unendlichkeit explodierte und mit ihr alle Pilzdome und Mega-Dome. Und Saedelaere sah es. Es geschah ...

... zwischen der Galaxis Salmenghest und ihrer größeren Nachbarin DaGlausch, in einer 15.000 Lichtjahre durchmessenden Zone um den Kessel, die Berührungsstelle der beiden Galaxien.

Dort herrschte noch immer hyperenergetisches Chaos, auch wenn der Druck der fünfdimensionalen Energien sich nicht mehr in schrecklichen Kesselbeben entlud.

Der zweiunddreißig Kilometer durchmessende rote Strahl, der aus dem Mega-Dom hervorschoß und die Energien des Kessels zu einem unbekannten Ziel ableitete, erlosch. Und mit ihm auch das Schlagen des Pulses, jenes psionische Pulsieren in Abständen von 32 Minuten und 16,44 Sekunden, das ein Gefühl der Euphorie auslöste.

Jener Puls, zu dessen erstem Schlag Mondra Diamond ihren und Perry Rhodans Sohn zur Welt gebracht hatte. Delorian, der nun der Chronist von ES war. Es immer schon gewesen war, schon 18 Millionen Jahre vor seiner Geburt.

Delorian hätte außer Saedelaere der einzige Mensch sein können, der die Explosion des Mega-Doms im PULS von DaGlausch hätte beobachten können.

Hätte der Chronist der Superintelligenz sich auf deren Kunstplaneten Wanderer aufgehalten. Und wäre Wanderer noch im PULS gewesen.

Doch Wanderer war nicht mehr dort, und so wurden nur die Gestalter und die Guan a Var, die weiterhin die angestauten Energiemengen des Kessels fraßen, Zeugen des Hyperorkans, der nach der Explosion des Mega-Doms durch den PULS und den Kessel tobte.

Die Sonnenwürmer taten sich gütlich an dem Sturm und nahmen gierig die Energie auf, ohne zu wissen, woher sie stammte. Und was mit ihrer Entfesselung zu Ende gegangen war.

... auf Galorn, in einer leblosen Felswüste, in der ein nur 1,60 Meter großes, zartgliedriges, albinotisches Wesen saß, dessen Exoskelett an ein kristallisiertes Knochengerüst erinnerte. Es beobachtete Steinkind, Steinkind das Hundertste, Steinkind das Tausendste, ein dreißig Zentimeter großes, hasenähnliches Pseudowesen, das über den Basalt hoppelte, aus dem es entstanden war, und seine einzige Gesellschaft darstellte.

Der lippenlose Mund von Foremons nasenlosem Totenschädel verzog sich zu einem schwachen Lächeln, während er die Augen unter den breiten Knochenwülsten

zusammenkniff, um Steinkind nicht aus dem Blick zu verlieren. Er erfreute sich an der Ausgelassenheit, mit der Steinkind sich bewegte, und drehte den Kopf, um mit den übergroßen Ohrmuscheln die Strahlung von Galornenstern aufnehmen zu können, der gelben Sonne des Planeten Galorn, die zu den Sternen der Galaxis Plantagoo gehörte. Strahlung, die ihm die Energie zum Morphen gab, der Geisteskraft, die es ihm ermöglichte, den Basalt umzugestalten, der den Hauptbestandteil der Ebene bildete.

Der Wächter über den Pilzdom und den *Fahrstuhl* zur Stadt Gaalo war glücklich, solange er Steinkind beobachten konnte. Die unbeschwerte Unbekümmertheit des kleinen Pseudowesens verdrängte die düsteren Gedanken, die ihn fast unentwegt plagten.

Der Tod der Zweiten Botin Kaif Chiriatha, die auf der Brücke in die Unendlichkeit schwer verletzt worden war ... Mit Perry Rhodans Unterstützung hatte er die sterbende Galornin eigenhändig auf das Hochplateau von Herz-FÜNF getragen. Dort hatte sie sich auf dem Schriftenfeld von Gaalo verströmt.

Der Aufbruch der neuen Zweiten Botin Druu Katsyria, die mit einer Flotte aus 106 schwarzen Galornenschiffen in die Galaxis Milchstraße aufgebrochen war, um Perry Rhodan beim Kampf gegen die junge Superintelligenz SEELENQUELL zu helfen und so ihre Schuld für das abzutragen, was Rhodan und Bull in Plantagoo für ihr Volk geleistet hatten ... Kein einziges der Schiffe war zurückgekehrt. Und die Brücke in die Unendlichkeit selbst... Sie war in Plantagoo aus unbekannten Gründen blockiert.

Foremon blickte zu der eiskalten Hochebene hinauf, die 2000 Meter über der Basaltfläche lag und Gaalo und Herz-FÜNF beherbergte. Nein, es waren keine guten Zeiten für den Wächter eines Pilzdoms. Erneut, zum hundertsten, zum tausendsten Mal, spielte der Morpher mit dem Gedanken, seinen Posten aufzugeben und sich in Gaalo zu erkundigen, was hier geschah und nun werden sollte.

Aber er beließ es bei dem Gedanken, setzte ihn genauso wenig in die Tat um wie beim ersten oder zehnten Mal, als er ihm gekommen war.

Er verfluchte sein Hadern und Zögern und wusste gleichzeitig, dass er wohl ewig hier ausharren und auf eine Antwort auf seine Fragen warten würde.

Dann schaute er zum Pilzdom und wusste plötzlich, warum er lieber untätig hier verweilte, als aktiv nach solch einer Antwort zu suchen.

Weil er sie *fürchtete*.

Und er wusste auch, dass er dieser Antwort nicht entrinnen konnte, dass er sie akzeptieren musste.

Die vormals silberne Hülle des Pilzdoms war durchsichtig geworden. Hinter ihr sah er den Bohlensteg, der sich in einem aufgewühlten Universum in die Unendlichkeit zu erstrecken schien.

Er zerfiel. Bohle um Bohle löste sich auf und zerbröckelte zu Graphitstaub, der von einem schwarzen Nichts verschlungen wurde.

Foremon wurde klar, dass seine schlimmsten Befürchtungen sich bewahrheiteten und er das unausweichliche Ende des Brückenstegs beobachtete.

Was *soll nun werden?*, dachte er verzweifelt. Was *soll nun aus mir werden? Aus mir und Steinkind* ...

... überall in den ursprünglichen sechs Thoregon-Galaxien.

In der Galaxis Gorhoon, im Teuller-System mit seinen Sphärenrädern Kenteullen, Meved, Kort, Grendiss, Bor, Gieber, Nneu, Hermülen, Lantis, Namig und schließlich Zeun, dem erst vor 4500 Jahren erbauten jüngsten und modernsten Rad, und zuletzt dem Sündenrad, dessen Umlaufbahn weit entfernt vom Zentralgestirn verlief.

Der Pilzdom auf der 112 Kilometer breiten Innenseite des fünf Kilometer dicken Kenteullen-Rades, das die rote Sonne Teuller umkreiste, löste sich auf. Der hyperenergetische Schock ließ die Mikro- und die Makro-Neuronen aller Sphärenräder des Teuller-Systems ausfallen, und die dort lebenden Nonggo verfielen zunächst in Apathie und danach in einen Zustand der

Raserei.

Es dauerte lange, bis die Menschen von Kalkutta-Nord den Nonggo wirksame Hilfe leisten und die Ersten von ihnen sich fragen konnten, was nun werden sollte.

In der Galaxis Chearth, auf dem nur drei Lichtjahre vom ehemaligen Sonnentresor entfernten Methanplaneten Thagarum.

In einer Region, in der Geschichte geschrieben worden war, in einem Sternfeld, in dessen Zentrum sechzig Sonnen eng beieinander gestanden hatten. Es waren die Nonggo gewesen, die mit der Technologie der Baolin-Nda diese sechzig Sonnen zu einer käfigartigen Ballung zusammengeschoben und aufgeheizt hatten, damit sie durch eine besondere Hyperstrahlung die Guan a Var anlockten. Jene Sonnenwürmer, die nun im PULS von DaGlausch überschüssige Energie fraßen.

Im Deltaraum, in dem der Pilzdom auf einem zwanzig Kilometer großen Kollagen ins Äolentor gedrückt worden war, um den Abfluss der Psi-Materie zu bremsen und dadurch auch noch die vergeistigten Baolin-Nda zu töten. Mit Traktorstrahlen war dieser Dom, bei dem auch der normalerweise im Boden verborgene, mattschwarze Sockel zu sehen war, in das Innere des Deltaraums zurückgezogen worden, und nun verging er, als hätte er nie existiert. Irgendwo im leeren Weltall, in dem auf einer Plattform ein Pilzdom stand.

Nahe dem Zentrum der Galaxis Karakhom, auf den von den bärenähnlichen Awyten bewohnten Planeten Rum-biak-Awy, der mitunter ebenfalls Karakhom genannt wurde, in einer rot bewaldeten Landschaft mit merkwürdigen, verlassenen weißen Gebäuden.

... in vielen Galaxien, die nicht Teil dieses Bundes der sechs Sterneninseln nebst DaGlausch-Salmenghest gewesen waren.

In Segafrendo, wo ein Mega-Dom um eine blaue Riesensonne kreiste, die einmal die Heimat der Mom'Serimer gewesen war.

Im Checkalur 1571 des Landes Dommrath, bei der weißen Riesensonne Mattane, um die in fünfzehn Millionen Kilometern Abstand ein Mega-Dom kreiste, der noch immer von insektenähnlichen Legionschiffen und zwölf Childiree-Stationen bewacht wurde, 200 Meter dicken und 1100 Meter durchmessenden elfzackigen Sternen.

Hunderttausende Sambarkin-Forscher hatten jahrtausendlang ohne Erfolg versucht, das Geheimnis des MegaDoms zu enträtseln. Auch all ihre Versuche, das als Bedrohung eingestufte Gebilde in die Sonne zu stürzen, waren gescheitert. Und nun verging der Dom in einer Explosion, der alle Forscher mit in den Tod gerissen hätte, wäre aufgrund unerklärlicher hyperenergetischer Phänomene die Region nicht rechtzeitig evakuiert worden.

... auf Frieson I, einem hässlichen Ödplaneten in Tradom, in der Nähe einer schreckenregenden schwarzen Stadt unter einem grauen, wolkenverhangenen Himmel auf einem 200 Kilometer durchmessenden, etwa 800 Meter über dem Meeresniveau gelegenen Hochplateau aus felsigem Untergrund, die sich in einen Kreis aus Sechstausend-Meter-Gipfeln fügte. Die Gebäude dieses Molochs von Stadt, bei deren Anblick sich eine kalte Faust um das Herz des Betrachters zu schließen schien, waren dicht gedrängte, kilometerhohe, finstere Türme mit dunklen, lichtlosen Fenstern. Hinter ihnen schüttelten Valenter, Soldaten des Reichs Tradom, mit hilfloser Wut die Faust gegen die Besatzungsmächte, als der silbern schimmernde Dom sich auflöste und dann langsam verschwand.

... und bei VAIAS Kind und VAIAS Auge, wo Ascari da Vivo gelangweilt den Blick über ein Holo gleiten ließ. Es zeigte die Zone mit einem Durchmesser von 5000 Lichtjahren, eine brodelnde normal- und hyperenergetische Hölle, in die kein gewöhnliches Raumschiff einfliegen konnte, jedenfalls nicht tiefer als 0,436 Lichtjahre.

Die Zone veränderte sich ständig und blieb doch gleich, eine hell- bis dunkelrote, ständig wabernde, von riesigen Eruptionen überzogene Sphäre, die erst durch die eingeblendeten Maße ihre wahren Dimensionen offenbarte. Das gewaltige Glühen, Leuchten und Strömen der aufgewühlten Oberfläche wurde von Turbulenzen hervorgerufen, die durch die Überlappung und Überlagerung magnetischer und hyperphysikalischer Kraftlinien entstanden und die

Materie so stark aufheizten, dass Gewalten tobten, die so nicht einmal im Zentrumssektor einer Galaxis in Erscheinung traten. Raum und Zeit wurden mitunter so verzerrt, dass sie ihre Bedeutung zu verlieren schienen. Das hyperenergetische Chaos ließ sich mit den Instrumenten der KARRIBO teilweise nicht einmal mehr anmessen. Doch das atemberaubende Schauspiel beeindruckte Ascari nicht mehr. Dafür hatte sie es schon zu lange beobachtet.

Was *sollen wir noch hier am PULS von Tradom?*, dachte sie und strich mit instinktiver Besorgnis über den Bauch. Einen Augenblick lang gestattete sie sich den Luxus, ihre Gedanken abschweifen zu lassen. Sie dachte an Perry. Rhodan und ihre gemeinsamen Stunden.

*Es ist zweimal geschehen*, dachte sie, *hier in Tradom, wenn auch vor 160.000 Jahren, und es wird niemals wieder geschehen.*

Sie verdrängte die Vorstellung. Was *sollen wir noch hier am PULS?*, dachte sie erneut. Seit fast zehn Tagen, seit Rhodans Abschied am 19. Mai, warteten die KARRIBO und die LEIF ERIKSSON einträchtig auf Nachrichten vom Terraner. Auf Nachrichten zum Thema Thoregon.

Mittlerweile bezweifelte sie, dass solche Nachrichten jemals kommen würden.

Ascari strich erneut über ihren Bauch. Noch war nichts zu sehen; einige Monate lang würde nichts zu sehen sein, aber sie wollte trotzdem zurück nach Arkon. Sie musste sich unter vier Augen mit Imperator Bostich besprechen, Vorbereitungen treffen ... und nachdenken. Lange und ausführlich nachdenken. Über das, was hätte sein können, wäre sie nicht Ascari da Vivo und Perry Rhodan nicht Perry Rhodan.

»Ortung!« In die Meldung der harten Stimme mischte sich das Jaulen einer Alarmsirene.

»Eine hyperenergetische Stoßwellenfront nähert sich überlicht -schnell aus dem PULS!«

»Situationsanalyse!« »Ursache unbekannt! Wir haben

keine Erklärung dafür! Es hat den Anschein, als sei der PULS von Tradom kurzzeitig durchlässig geworden und würde hyperenergetische Emissionen von noch nie da gewesener Stärke ausstoßen!«

Ascari da Vivo runzelte die Stirn. War das das Zeichen, auf das sie gewartet hatten? Ein gewaltiger Hypersturm, der über VAIA und alles andere hinwegfegte?

Aber wie konnte das sein? Allein die Vorstellung war lächerlich, dass die extrauniversale Zone des PULSES *durchlässig* werden konnte.

»Besteht Gefahr für die KARRIBO?«

Die Bordsyntronik verneinte. »Die Stoßwellenfront ist im Zentrum des PULSES ungeheuer stark, schwächt sich jedoch rapide ab. Es ist allerdings ratsam, zur Sicherheit die empfindlichsten Geräte auf hyperphysikalischer Grundlage auszuschalten.«

»Ausführen! Wir gehen auf Tauchstation und ..".«

Die Admiralin verstummte und riss die Augen auf. Mitten in der Zentrale wallte vor ihr plötzlich brauner Nebel empor. Von ihm ging eine starke mentale Strahlung aus, die sie augenblicklich gefangen nahm.

Ein Gefühl der Güte und des Glücks, das sie vollständig ausfüllte.

Der »Nebel« war in Wirklichkeit ein dickes Gas von brauner Farbe. Sie hatte die Berichte und Holoaufzeichnungen studiert, die Rhodan im PULS gemacht hatte.

Sie lächelte schwach. Die Terraner hatten ihr diese Aufzeichnungen zur Verfügung gestellt.

Schließlich bildeten sie ja zusammen mit den Arkoniden und Posbis eine Flotte.

Ein heller Schimmer legte sich auf das braune Gas, so es denn überhaupt eins war, und goldene Funken und Flocken inmitten weißlicher Schleier und Schlieren leuchteten auf. Sternenglanz brach grell aus einem Nukleus hervor.

Das Licht wurde heller und zu einer flackernden Flamme, die dann erstarrte und von zwei Händen umfasst wurde.

Die Flamme verwandelte sich in den flimmernden Umriss eines anderthalb Meter großen



*Mausbibers*, und die Hände öffneten sich, umgaben sie mit einem goldenen Glanz und verschwanden.

»Vaikan von Vaniloon«, sagte Ascari. Der ehemalige Ritter der Tiefe, der ursächlich zum Entstehen der Superintelligenz VAIA beigetragen hatte und ein wichtiger Bestandteil von ihr war. Ascari da Vivo verspürte fast Bedauern, als das Gefühl von Leichtigkeit, Glück und Ekstase, das sich in ihr ausgebreitet hatte, wieder verschwand. Aber dann stellte sich sofort Erleichterung ein; damit kehrte auch ihr normales Denkvermögen zurück, und darauf legte sie großen Wert. Sie *mochte* es nicht, geistig manipuliert zu werden, nicht einmal von einer Superintelligenz. Solchen Entitäten misstraute sie sowieso zutiefst. Sie waren ihr unermesslich überlegen, und das mochte sie erst recht nicht.

*Ich habe soeben Botschaften empfangen*, vernahm sie eine körperlose Stimme in ihrem Geist, *die für die Besatzungen der beiden Flaggschiffe bestimmt sind*. Ascari bezweifelte nicht, dass man diese Stimme auch an Bord der LEIF ERIKSSON hörte.

*Thoregon ist nicht mehr. Perry Rhodan lebt und ist bereits zurück auf Terra. Die Terraner und Arkoniden mögen in die Milchstraße zurückkehren*. Der übergroße Ilt leuchtete noch einmal hell auf und verschwand dann abrupt.

*Das ist alles?*, dachte Ascari. *So kurz und knapp? Drei lakonische Sätze? Und dafür haben wir zehn Tage gewartet?*

Wenn Rhodan bereits wieder auf Terra weilte - wie auch immer das möglich war! -, hätten sie diese Informationen wohl nur unwesentlich später erhalten, wären sie nach dem Ende des Souveräns wieder in die Milchstraße zurückgekehrt.

Sie überlegte, ob sie ein abfälliges »Superintelligenzen!« sagen sollte, entschied sich aber dagegen. »Wir fliegen zum Sternenfenster im Sektor Roanna!«, befahl sie stattdessen. »Ob die LEIF ERIKSSON uns folgt oder warten will, ist Sache der Terraner! Wir kehren jedenfalls in die Milchstraße zurück.«

Als die KARRIBO Fahrt aufnahm, dachte sie kurz darüber nach, was sie hier zurücklassen würde. Es blieb abzuwarten, wie sich nach Anguelas und VAIAS Rückkehr die Situation in Tradom tatsächlich entwickeln würde. Die Nachwirkungen von 160.000 Jahren Herrschaft der Inquisition der Vernunft würden jedenfalls nicht von heute auf morgen enden. Es gab zahlreiche Probleme, die bewältigt werden mussten.

Aber das waren nicht mehr ihre Probleme. Es würden andere kommen und das fortsetzen, was sie im Auftrag Arkons in die Wege geleitet hatten. Strategen, Experten.

Ihre Arbeit hier war beendet. Auf sie warteten jetzt andere Aufgaben.

Ascari strich sich erneut über den Bauch und lächelte.

#### *Projekt Exodus*

Atlan ließ den Blick über das Rund des Konferenztisches gleiten. Die anstehenden Entscheidungen konnte und wollte er nicht allein treffen, deshalb hatte er die gesamte Führungsspitze und einige Gäste hinzugebeten. Lediglich Alaska Saedelaere fehlte. Der Mann mit der Maske war als Einziger von Cairol als Begleiter akzeptiert worden und befand sich in der Trümmerzone.

Fee Kellind schaute als Kommandantin genauso ernst drein wie Ronald Tekener als stellvertretender Expeditionsleiter. Dao-Lin-Hay betrachtete mit aufreizender Gründlichkeit ihre Krallen, Myles Kantor und Icho Tolot diskutierten leise ein wohl wissenschaftliches Problem, und der Oxtorner Monkey saß einfach nur starr da und beobachtete die anderen mit seinen Kameraaugen.

Bei Le Anyante und Curcaryen Varantir hätte Atlan halbwegs damit gerechnet, dass sie mit den Hufen scharrtten und lauthals Pöbeleien von sich gaben. Die beiden Algorrian wirkten nachdenklich und schienen von den Ereignissen der letzten Stunden und Tage genauso beeindruckt zu sein wie alle anderen. *Kein Wunder*, sagte der Extrasinn, *ihr Lebenswerk, die Brücke in die Unendlichkeit, wurde einfach zerstört*.

Die beiden kleinen Mochichi Elle Ghill und Zit Akreol wirkten einfach nur nervös. Atlan

nahm an, dass sie längst noch nicht begriffen hatten, was wirklich geschehen war.

»THOREGON ist tot oder von einer Devolution vernichtet«, fasste er die Lage zusammen.

»Es gibt keine Helioten mehr. Keine roten, keine grünen, keine silbernen. Wir gehen davon aus, dass der Sternhaufen Thoregon bald vernichtet werden wird. Es ist keine Superintelligenz mehr vorhanden, die den PULS noch stabilisieren könnte. Und die *blinden Flecken* in der Struktur des Multiversums sind zum Untergang verurteilt, werden fortan wohl unbeobachtet entstehen und wieder vergehen.«

»Das wird katastrophale Folgen für die Völker des Ersten Thoregons haben«, ergriff zu seiner Überraschung Elle Ghill das Wort. Die Mochichi hatte die Situation ganz klar erfasst. »Sie müssen sich auf bewohnbare Welten im Mahlstrom und den angrenzenden Galaxien in Sicherheit bringen.«

»Eine titanische Aufgabe«, gab Atlan ihr Recht. »Doch die dazu notwendige Zeit wird vermutlich vorhanden sein. Schließlich war der hiesige PULS der größte und am längsten stabilisiert.

Vielleicht dauert es Jahrzehnte oder Jahrhunderte, bis die Zone erlischt.«

Elle Ghill sah ihn geradewegs an. »Fragt sich nur ... wer leitet dieses Projekt Exodus?«

Atlan sah zu den Algorrian hinüber.

Curcaryen Varantir lachte nur und schüttelte den Kopf, dass die Barten flogen. Le Anyante reagierte gemäßigter. »Wir werden es *nicht* sein«, antwortete sie knapp, aber bestimmt. »Wir wollen mit alledem nichts mehr zu tun haben. Nein, wir haben andere Pläne.«

Der Arkonide horchte auf. »Was für Pläne?«

»Wir werden an Bord der SOL mit in die Milchstraße fliegen«, verkündete sie, als sei es beschlossene Sache, zu der der Arkonide gar nichts mehr zu sagen hatte. Sie schien es genauso wenig wie ihr Gefährte für nötig zu befinden, seine Einwilligung einzuholen.

»Ich habe keine andere Wahl«, fügte sie dann etwas versöhnlicher hinzu. »Ich werde in den kommenden Jahren gebären müssen. Und ich habe mich entschieden, dies auf einem Planeten in der Milchstraße zu tun.« Sie warf Curcaryen einen Blick zu.

Der Algorrian nickte. »Denn so sehr wir euch kleine, wimmelnde Humanoiden auch verabscheuen, insbesondere den Terranern scheinen einige Fähigkeiten innezuwohnen, die uns ... nun ja doch ...«

*Beeindrucken?* Atlan wusste nicht, ob er lachen oder wütend aufbrausen sollte. *Ist es uns tatsächlich gelungen, die Algorrian zu beeindrucken?*

»Wir werden diese Aufgabe übernehmen«, sagte Elle Ghill mit energischer Stimme. »Die Mochichi werden die Evakuierung in die Wege leiten und irgendwann abschließen. Nachdem die Umfassende Obhut mit dem Ende der Helioten beseitigt ist, wird das Zirkular die Führung übernehmen.«

Atlan betrachtete das kleine Wesen nachdenklich. Das Zirkular war zwar die einzige Instanz gewesen, die sich gegen die Umfassende Obhut aufgelehnt, die Eigeninitiative bewiesen hatte. Es hatte die Macht THOREGONS nicht einfach hingenommen und sich Gedanken über Zusammenhänge gemacht. Seine Angehörigen waren bereit gewesen, die Vorteile eines glücklich machenden Utopias aufzugeben und ihrem Drang nach Freiheit und Erkenntnis zu folgen. Aber war das Zirkular, waren die Mochichi dieser Aufgabe gewachsen?

»Ihr werdet die Weltraumtraktoren und eure Flotten behalten können«, sagte Atlan. »Die Kosmokraten haben daran kein Interesse. Vielleicht gelingt euch sogar die Einbindung der Kattixu. Dann könntet ihr es schaffen. Aber wer auch immer am Ende die Verantwortung trägt, wird mit den zur Verfügung stehenden Mitteln *sämtliche* Bevölkerungen des Sternhaufens durch den Tunnel in Sicherheit bringen.«

»Natürlich«, sagte die Mochichi aufgebracht. »Glaubst du etwa, wir würden nur an uns selbst denken?«

»Das habe ich damit keineswegs gesagt.« Der Arkonide lächelte. »Dann besteht für die Anwesenheit der SOL keine Notwendigkeit mehr. Wir können in unsere Heimat

zurückkehren.«

Ghill und Akreol standen auf. »Wir werden die SOL sofort verlassen, um mit der Arbeit zu beginnen«, sagte die Mochichi. »Wir werden so schnell wie möglich den Sternhaufen unter unsere Kontrolle bringen. Und ich verspreche dir, Atlan, eine unserer ersten Handlungen wird darin bestehen, die SOL durch den Zugangstunnel ins Normalkontinuum zu entlassen.«

»Ich danke euch.« Der Arkonide nickte zufrieden und sah den beiden Mochichi nach, bis sie durch ein Zentraleschott verschwanden.

Hätte er sich inbrünstig gesagt, sie würden die anstehenden Aufgaben problemlos bewältigen, hätte er sich selbst

belogen. Aber das Zirkular hatte eine handfeste Chance, die Bevölkerung des Sternhaufens in eine neue Umgebung und damit eine neue Zukunft zu führen.

Hätten die Mochichi ihn um Hilfe gebeten, hätte er sie wohl gewährt - obwohl alles in ihm danach schrie, die SOL endlich nach Hause zu führen.

Vielleicht würden sie noch kurz zu Ovarons Planet im Mahlstrom fliegen. Dort lebten schließlich Menschen, und da sie schon vor Ort waren ...

Aber spätestens danach würden sie den Heimflug antreten. Was für eine Odyssee hatte das Hantelschiff hinter sich! Von DaGlausch nach Segafrendo, von Segafrendo ins Land Dommrath, von Dommrath nach Wassermal, von Wassermal in den Mahlstrom der Sterne. Der Arkonide hoffte von ganzem Herzen, dass das Hantelschiff die letzte Etappe der Reise antreten würde - vom Mahlstrom der Sterne in die heimatliche Milchstraße. Eine Reise, für die die SOL schon einmal rund vierzig Jahre benötigt hatte. Aber diesmal kannten sie ihre Position, diesmal stand ihnen aktuelles Kartenmaterial zur Verfügung.

Und doch, der Flug würde lange genug dauern. Bei einem Überlicht-Faktor von 100 Millionen erwartete sie etwa fünf Jahre reine Flugzeit, bei einem vielleicht realistischeren von 50 Millionen zehn Jahre.

Aber niemand konnte sagen, wie lange es wirklich dauern würde. Niemand wusste, was sie auf dieser Reise erleben, welche Wunder und vielleicht auch Schrecken des Kosmos sie sehen würden.

Niemand konnte sagen, ob das Hypertakt-Triebwerk durchhalten würde. Und auch ein zweites Damoklesschwert hing über ihnen: Wann genau würde die Wirkung des erhöhten hyperphysikalischen Widerstands einsetzen, den Hismoom angekündigt hatte?

Doch ganz gleich, wie lange der Flug in die Heimat auch dauerte - sie würden ihn so schnell wie möglich in Angriff nehmen. Und irgendwann beenden. Davon war Atlan fest überzeugt.

*9. Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan ...*

Saedelaere fragte sich, welche Vorbereitungen Cairol im KÖCHER traf.

Der Roboter bewegte die Hände und Finger vor Konsolen, die wie aus dem Nichts auftauchten, Sekunden zuvor noch gar nicht vorhanden waren, arbeitete dabei so schnell, dass der Mann mit der Maske ihm kaum mit Blicken folgen konnte. Er nahm Manipulationen mit der Kaserne vor, bis der Würfel schließlich in sich zusammenfiel und einfach verschwand.

Alles wirkte sehr geheimnisvoll. Und endgültig.

Dann drehte der Kosmokratenroboter sich zu Saedelaere um. »Sämtliche Thoregons werden mit der Zeit von allein erlöschen«, sagte er. »Die Superintelligenzen, die in einem PULS Zuflucht gesucht haben, müssen in den Normalraum zurückkehren. Durch den Schock, der sich über die Brücke in die Unendlichkeit überallhin verbreitet hat, werden sie destabilisiert, genau wie der PULS selbst. Sie können nicht länger in ihren Verstecken bleiben.«

Cairol legte eine Pause ein, als erwartete er, dass Alaska Fragen stellen, Einwände erheben würde. Doch der Mann mit der Maske tat ihm den Gefallen nicht.

»Sollte es ihnen wider Erwarten doch gelingen«, fuhr der Roboter fort, »werden sie spätestens dann wie die anderen in den Normalraum zurückfallen, sobald die PULS-Zonen erlöschen. Jene Entitäten, die ihren PULS nicht vollständig stabilisiert haben, dürften einen mehr oder weniger großen Schaden erlitten haben und zumindest eine gewisse Zeit zur Erholung

benötigen.«

Saedelaere konnte sich denken, dass dies vermutlich auch ES betraf, und nun stellte er eine Frage. Als wollte Cairol den Triumph auskosten, mit seiner Einschätzung der ihn umgebenden lästigen, unbedeutenden Wesen Recht behalten zu haben, bedachte er sein Gegenüber lediglich mit einem gleichmütigen Blick.

*Immerhin*, dachte Saedelaere, *ES hat durch die Tätigkeit als Doppelagent dazu beigetragen, den Einsatz der Galaxienzünder zu verhindern*. Die Menschheit hatte erneut Grund, ihrer Superintelligenz dankbar zu sein. Angesichts dieser Umstände erschien es dem Mann mit der Maske durchaus möglich, dass ES frühzeitig gewarnt worden war und den PULS von DaGlausch verlassen hatte.

*Falls Kosmokraten so etwas wie Dankbarkeit kennen. Falls ihnen Begriffe wie Loyalität und Treue nicht völlig fremd sind.*

Ein alterranisches Sprichwort kam ihm in den Sinn. *Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan...* Andererseits wollte er den Kosmokraten aber kein Unrecht tun. Sie hatten die Galaxienzünder zurückbeordert und sich durchaus moderat verhalten. Allein schon, indem sie den Plan ersonnen und durchgeführt hatten, Thoregon zu unterwandern, hatten sie bewiesen, dass ihnen das Leben in weiten Teilen dieses Universums *nicht* völlig gleichgültig war. Oder auch dieses Universum an sich. Dass sie erhalten wollten, was sie über Jahrmillionen oder Jahrmilliarden geschaffen oder zumindest in die Wege geleitet hatten, wenngleich in eigennützigem Interesse.

Natürlich war dieser Plan der Kosmokraten eigennützig gewesen. Vielleicht wäre THOREGON irgendwann imstande gewesen, Einfluss auf das gesamte Multiversum zu nehmen. Damit wären die Kosmokraten in ihrer Existenz bedroht gewesen, genau wie die Chaotarchen, und das hatten sie verhindern wollen.

Nein, die Kosmokraten hatten auf jeden Fall konsequent verhindert, dass sich neben dem *Leben an sich* eine weitere Macht etablierte, die ihnen irgendwann hätte gefährlich werden können. Konsequent, aber nicht ohne Barmherzigkeit.

Cairol wandte sich um, ging zu der hohen Tür des KÖCHERS und trat ins Freie. Saedelaere folgte ihm.

Schon nach wenigen Schritten hörte er ein hohes Zischen hinter sich. Er fuhr herum.

Der KÖCHER begann inmitten der Trümmer zu erglühen, leuchtete zuerst in dumpfem Rot, dann greller, bis er schließlich in lodernden Flammen zu stehen schien, fast so wie zuvor Hismoom.

Dann zerfiel er von einem Augenblick zum anderen zu Aschekrumen, die einen Herzschlag lang eine dichte Wolke bildeten, langsam herabrieselten - und sich auflösten, bevor auch nur eine von ihnen den Boden berührte.

Dort, wo sich gerade noch der KÖCHER befunden hatte, erblickte Saedelaere nun ein schwarzes, gestaltlos waberndes Loch von etwa fünf Metern Durchmesser, das scheinbar aus der Raum-Zeit herausgestanzt war. Aus der Tiefe des Lochs stieg eine eisige Kälte auf. Zumindest empfand Saedelaere es so; aber er hatte ja bereits die Hitze des vergehenden KÖCHERS wahrgenommen, ohne dass die subjektiv wahrgenommene Temperatur irgendwelche Schäden verursacht hätte.

*Ein Zeitbrunnen!*, dachte Saedelaere. Definitiv eine Technik der Ordnungsmächte, wie sie seit dem Bericht der Algorrian wussten, eingesetzt meist im Zusammenhang mit Schwärmen. Er stand Cairol also zur Verfügung!

Durch Zeitbrunnen hatte Saedelaere einen wichtigen Schritt in seiner persönlichen Entwicklung hin zu einem

kosmischen Menschen getan. Zeitbrunnen hatten ihn zu Kytoma und Callibso geführt. Sie waren damals mythische Objekte gewesen, eher magische denn technologische Errungenschaften. Saedelaere verspürte Bedauern über diese verlorene Mystik. Sein Wissen war durch die neuen Kenntnisse zwar erweitert worden, doch das Universum hatte ein

Wunder verloren und damit gewaltig an Reiz.

Aber das war wohl eine Enttäuschung, die der Weg mit sich brachte, den jedes suchende Lebewesen einschlug. Neue Erkenntnisse brachten es voran, zerstörten aber auch den Zauber des Geheimnisvollen, das es hatte ergründen wollen. Mit den Antworten, die der Suchende auf die Fragen fand, die ihn beschäftigten, machte er seine Welt zugleich reicher, aber' irgendwie auch ärmer.

Cairol der Dritte trat ohne ein Wort des Abschieds in die Schwärze und war im nächsten Augenblick von Bord der SOL verschwunden.

Die Menschen und Mom'Serimer waren wieder allein in ihrem Schiff. Und Alaska Saedelaere konnte den Blick nicht von dem Zeitbrunnen lösen.

Nur den Filtern im Helm des Galornenanzugs hatte Perry es zu verdanken-, dass er weder geblendet worden war noch sein Gehör verloren hatte.

Er rappelte sich auf, schaute in den Himmel, doch der war klar und wolkenlos. Nichts wies darauf hin, dass ein Gewitter oder Orkan aufgezogen war.

*Oder befinden wir uns genau in dessen Auge?*, dachte Perry.

»Was war das?« Mondra stand ebenfalls schon wieder.

. »Ich weiß nicht«, sagte Perry zögernd. Wenn die Brücke in die Unendlichkeit jetzt jeden Augenblick vernichtet werden würde, musste das Auswirkungen auf den Pilzdom haben. Wahrscheinlich sogar so heftige Auswirkungen, dass es nicht ratsam war, sich in seiner unmittelbaren Nähe aufzuhalten.

»Immerhin sind wir tatsächlich auf Trokan herausgekommen.« Er sah sich um. Trokan war ein leerer, unbewohnter Planet. Die Herreach, die hier gelebt hatten, waren evakuiert worden, da sie das Bevorstehen einer Katastrophe zu spüren geglaubt hatten.

Würde diese Katastrophe jetzt eintreten? Hatten die Herreach von Anfang an Recht gehabt mit ihren Ahnungen und Visionen?

Der Pilzdom war von einem energetischen Zaun umgeben, den nur wenige terranische Wachgebäude säumten. Ansonsten konnte der Terraner nur Felsen und Sand ausmachen, und hinter dieser Einöde kamen die flachen Gebäude der Stadt Moond.

Ein Blick auf das Helmdisplay verriet ihm, das sämtliche Systeme des Galornenanzugs ausgefallen waren. Eigentlich ein Unding - sein blauer Anzug war sämtlichen SERUNS weit überlegen.

*Und damit vielleicht auch anfälliger für hyperphysikalische Effekte*, dachte er. Plötzlich empfand er Schrecken. Zeichnete dieser Donnerschlag dafür verantwortlich? War das vielleicht schon die universumweite Erhöhung des hyperphysikalischen Widerstands, die Hismoom angekündigt hatte?

»Schnell!« Er lief los, auf ein Wachgebäude zu, von dem er wusste, dass sich darin ein Transmitter befand. »Wir müssen hier weg!«

Während sich seine Beine wie mechanisch bewegten, schaute er zum Pilzdom zurück. Die vormals silberne Hülle war durchsichtig geworden. Durch die Wandung sah er den Bohlensteg, der sich in einem aufgepeitschten Universum voller irrwitzig rasender stellarer Objekte in die Unendlichkeit erstreckte.

Bohle um Bohle löste sich auf, zerbröckelte in winzige Staubpartikel, die zerfielen und von Schwarzen Löchern verschlungen wurden, mit Galaxien verschmolzen und sie verdunkelten, von Neutronensternen verwirbelt wurden und Negasphären bildeten.

*Sieht Mondra es auch*, dachte er, *oder sehe nur ich es, als Träger eines Passantums?*

Der Anblick tauchte sein Herz in eisige Kälte.

Die Brücke in die Unendlichkeit ... Wann hatte er sie zum ersten Mal betreten? Was hatte er sich alles von ihr versprochen? Wofür hatte sie gestanden?

Und als was hatte sie sich letzten Endes entpuppt?

Dann verflüchtigte sich der Dom, verschwand von der Oberfläche des öden Planeten Trokan, als habe er nie existiert.

Und der Boden unter seinen Füßen erzitterte, wölbte sich wie unter einem schweren Beben hoch - und schien sich ebenfalls aufzulösen, seine Substanz zu verlieren.

Genau wie Mondra neben ihm. Als er nach ihr griff, glitt seine Hand tief in ihren SERUN. Mondra schrie auf, und Perry verspürte einen brennenden Schmerz in seinen Fingern und riss sie zurück.

Der Boden unter ihm hatte wieder feste Konsistenz, und auch Mondra war wieder körperlich. Ihr Kopf fuhr zu ihm herum, und in ihrem Blick sah er nacktes Entsetzen. Wahrscheinlich hatte nur seine schnelle Reaktion ihr Leben gerettet.

*Das war kein normales Beben!* Der Terraner lief schneller. Die Luft brannte in seinen Lungen. Der Galornenanzug war nur noch unnützes Gewicht, das er mit sich herumschleppen musste. *Das war ein dimensionales Beben unbekannter Natur! Oder eine Dimensionsverschiebung oder etwas Ähnliches ...*

Sie erreichten das Wachgebäude. Eine Tür stand offen. Rhodan stürmte hindurch. Das Innere des Gebäudes war menschenleer, sämtliches Personal schien es verlassen zu haben.

Perrys Unbehagen wuchs. War das Beben etwa nicht lokal auf den Umkreis des Pilzdoms begrenzt? Hatte es die Stadt Moond erfasst oder sogar den ganzen Planeten? Waren die Wächter der LFT überstürzt *evakuiert* worden?

Der Transmitter war noch eingeschaltet, doch sämtliche Kontroll- und Kennungslampen leuchteten rot. Die Syntronik des Geräts war ausgefallen, genau wie die ihrer Schutzanzüge. Perry gab manuell einen geheimen Überrangcode ein, der bewirkte, dass die angewählte Gegenstation automatisch auf Empfang geschaltet wurde. Dann rief er eine Liste der Gegenstationen im Sonnensystem auf und wählte einen Transmitter in der Solaren Residenz. Die Lampen leuchteten weiterhin rot. *Keine Verbindung.*

Perry fluchte leise und erweiterte die Suche auf alle Gegenstationen auf Terra. Am Ergebnis änderte sich nichts.

*Rot. Keine Verbindung.*

Wie aus weiter Ferne drang ein Grollen an seine Ohren. Ein weiteres Dimensionsbeben, aber nicht so stark wie das vorherige.

»Vielleicht ist die Entfernung zu groß.« Mondras Stimme klang zaghaft, alles andere als überzeugt. »Versuche es mit einem mobilen Transmitter an Bord eines Raumschiffs im Orbit um Trokan!«

*Oder aber die Dimensionsbeben haben den gesamten Hyperfunk und Transmitterverkehr im Sonnensystem ausfallen lassen,* dachte Perry. Doch er nickte und rief die entsprechende Liste auf. Was sonst blieb ihnen übrig? Zu einem Raumschiff würden sie es nicht mehr schaffen, falls überhaupt eins auf dem Raumhafen zurückgeblieben war.

Mondra schrie leise auf. Eine Lampe leuchtete grün, ein Transmitterbogen entstand.

Das Grollen wurde lauter, durchdringender. Einen Augenblick lang schien der Bogen immateriell zu werden, dann verfestigte er sich wieder.

Perry stieß Mondra in den Bogen aus unnatürlich heftig knisternder Energie und folgte ihr. Er war schon öfter durch Transmitter gegangen, als er sich erinnern konnte, auch unter kritischen Bedingungen, doch jedes Mal hatte er einen einzigen Schritt getan und war unmittelbar danach aus der Gegenstation getreten.

Diesmal war es nicht so. Er schien zu spüren, wie die Atome seines Körpers aufgelöst wurden, sich aber nicht wieder zusammensetzten. Er glaubte, ins Nichts verweht zu werden, nur als Bewusstsein zu bestehen.

Aus weiter Entfernung näherte sich ihm etwas, eine Scheibe, dann eine zweite. Sie überlappten sich und wurden substantiell, dreidimensional, zu Kugeln, riesigen Sphären ... *Planeten!*

Rhodan glaubte, Trokan zu erkennen und dann den Mars, der vor knapp 100 Jahren aus dem Sonnensystem verschwunden war.

Dann löste sich jeder räumliche Zusammenhalt auf, und er spürte nur noch, dass *Zeit* verging.

Irgendetwas erfasste ihn und zerrte ihn mit sich, über Jahrhunderte, Jahrtausende, Jahrmillionen.

Im nächsten Augenblick war der Spuk vorbei, und Rhodan trat in die Zentrale eines Raumschiffs.

Sein geheimer Überrangcode hatte sämtliche Sicherheitsvorrichtungen aufgehoben, die normalerweise verhinderten, dass man mit einem von außen gesteuerten Transmitter mitten hinein ins Nervenzentrum eines Schiffes eindringen konnte. An der Größe und Einrichtung erkannte Rhodan, dass es sich um einen Leichten Kreuzer handeln musste. Aus weit aufgerissenen Augen starrte die Kommandantin auf Mondra und ihn.

Sie war eine kleine, zierliche Person mit vorn keck auf die Stirn fallendem und hinten schulterlangem Haar und einer hübschen spitzen Nase. Ihr Gesicht wirkte eher eckig als rund, aber auf eine äußerst attraktive Art und Weise. Die Augen darin funkelten mit wacher, lebhafter Intelligenz.

»Wo sind wir?«, riss Rhodan sie aus ihrer Erstarrung. »Status!«

Die Frau schüttelte sich, als wolle sie sich überzeugen, dass soeben tatsächlich Rhodan nebst Begleitung aus einem Transmitter getreten war, der sich selbsttätig aktiviert hatte. »Mel Lindner, Kommandantin der ANIE, Wachtschiff des Trokan-Geschwaders«, sagte sie.

»Fluchtkurs von Trokan!«

Erst jetzt spürte Rhodan, dass der Leichte Kreuzer heftig vibrierte. Die Maschinen mussten auf voller Kraft laufen, wahrscheinlich am Rand der Höchstleistung oder darüber hinaus.

»Was ist passiert?«

»Starke hyperphysikalische Erschütterungen unbekannter Natur auf Trokan! Vorübergehender Ausfall der Triebwerke und zahlreicher auf hyperphysikalischer Grundlage arbeitender Geräte.« Sie gab ihre militärisch korrekte Haltung auf. »Wir haben es gerade noch geschafft, von dem Planeten zu starten, Resident. Ob wir dem Einflussbereich des Phänomens entkommen werden, ist noch nicht sicher!«

»Was ist passiert?«, wiederholte Rhodan.

»Es ist unglaublich ...« Die Kommandantin holte mit einer Handbewegung ein Holo zu sich heran. Es zeigte Trokan. Um den Planeten schien sich eine durchsichtige Hülle geschmiegt zu haben, die ihn über den höchsten Atmosphäreschichten lückenlos umgab.

Den wenigen Anzeigen der noch funktionierenden Instrumente entnahm Rhodan, dass es sich dabei um ein nicht näher bestimmbares mehrdimensionales Feld handelte.

Was Rhodan vor wenigen Minuten noch mit eigenen Augen aus der Nähe gesehen hatte, beobachtete er nun indirekt über ein Holo aus der Ferne. Trokan verblasste, als verlöre der Planet seine Substanz.

Und die Vision oder Erscheinung, die er während des Transmitterdurchgangs gehabt hatte, schien Wirklichkeit zu werden. Das jetzt zweidimensionale Abbild Trokans wurde von einer anderen Scheibe ersetzt, die Gestalt annahm, sich zu einer Kugel vervollständigte, zu einem Planeten ...

Rhodan riss die Augen auf. Er *kannte* diese Welt.

Anstelle der öden Kugel aus dem Arresum war der alte, vertraute Mars zum Vorschein gekommen.

*Der Mars*, dachte Rhodan. Der Nachbarplanet der Erde, die erdähnlichste Welt im Sonnensystem, von der umgeformten Venus einmal abgesehen.

Der Mars, die Welt, die *et* noch als den Roten Planeten kennen gelernt hatte. Einen Moment lang fühlte er sich zurückversetzt in eine rote Wüste, eine Welt ohne Sauerstoff, hatte er die Krater greifbar nah vor Augen, die schroffen, kilometerhohen Gebirge, stand er inmitten eines gelbbraunen Staubsturms über karger Landschaft mit rosefarbenem Himmel, schritt er über Schotter und Geröllfelder in Rot, Braun und Beige mit scharfkantigen blauschwarzen Schatten. Dann sah er den besiedelten Mars, jene Welt, die schon zu Beginn des 21. Jahrhunderts kolonialisiert worden war, noch immer eine Wüstenwelt, aber dann eine mit für

Menschen einigermaßen erträglichen Bedingungen. Sie hatte den letzten Mausbibern eine neue Heimat geboten und schließlich so berühmte Söhne und Töchter wie Tatcher a Hainu hervorgebracht, umweltangepasste Menschen, die stolz auf ihre Heimat und Herkunft gewesen waren.

*Der Mars* ... Ein Beweis dafür, dass es Menschen schon immer gelungen war, selbst unter widrigsten Umständen zu überleben.

*Der Mars*, dachte er, und ein Weltraumbeben erschütterte den Leichten Kreuzer so heftig, dass Rhodan schwankte und um ein Haar den Halt verloren hätte. Die ANIE schüttelte sich, als wolle sie zerbrechen. Die Vibrationen wurden so stark, dass Rhodan kaum noch klar denken konnte.

*Der Rote Planet ist wieder da!* Der Terraner konnte noch nicht erfassen, was dieser Gedanke wirklich bedeutete. Aber er verspürte neben heillosem Staunen auch Erleichterung. Der temporäre Ausfall zahlreicher Geräte war offensichtlich nicht auf die Erhöhung des hyperphysikalischen Widerstands zurückzuführen, wie er befürchtet hatte, sondern lediglich auf die Dimensionsbeben. Die Triebwerke der ANIE liefen von einem Augenblick zum anderen wieder ruhig.

Und diese dimensionalen Erschütterungen waren offenbar eine Auswirkung des ...

*Rücktausches* gewesen. Ein anderes Wort fiel Rhodan für den Vorgang nicht ein.

Die meisten Instrumente lieferten jetzt wieder verwertbare Daten. Aber ... war es wirklich *ihr* Mars, den er da in dem Holo sah?

Kommandantin Lindner ratterte die Ortungsergebnisse herunter, als könne Rhodan nicht selbst lesen.

»Die mehrdimensionalen Beben haben abrupt aufgehört! Die Natur des Vorgangs ist völlig unklar! Aber in Trokans Umlaufbahn ist die Hölle los. Wir messen ein hyperphysikalisches Emissionsfeld an, das aus einem Cocktail diverser Hyperstrahlungen besteht. Unsere Instrumente sind völlig überfordert, können kaum Details verifizieren. Das Feld scheint zwar abzuklingen, muss vorerst aber als gesundheitsschädlich oder gar tödlich eingestuft werden.«

*Eine abebbende, jetzt noch nicht näher erklärbare HyperverStrahlung*, dachte Rhodan.

Hatte die Vernichtung des Pilzdoms diesen Rücktausch bewirkt? Es war zu früh, eine endgültige Aussage zu treffen. Er konnte noch nicht einmal mit Sicherheit sagen, ob es sich bei dieser Welt tatsächlich um jene handelte, die vor fast hundert Jahren im Tausch mit Trokan ins Arresum versetzt worden war.

Doch es handelte sich auf jeden Fall um einen Roten Planeten, der so jungfräulich und unberührt schien, als habe er niemals eine Besiedlung oder eine Kristallisation durch Strangeness und die Abruse erlebt.

»Versuche, Transmitterkontakt mit der Solaren Residenz herzustellen!«, befahl er der Kommandantin. »Ich muss so schnell wie möglich zur Erde!«

#### 10. Abschied und Ankunft

Der Zeitbrunnen strahlte zwischen den Trümmern in diesem Bereich des Mittelteils der SOL noch immer eisige Kälte aus. In ihr schien alles zu erstarren, auch die Zeit und der Raum selbst, die der Brunnen anzapfte und auf unerklärliche, bis zu den Enthüllungen der Algorrian schon wundersame Art und Weise überwand.

Saedelaere blickte in das schwarze, gestaltlos wabernde Loch und machte den Umriss einer Gestalt darin aus. Aber es war nicht die Cairols, der gerade in dem Brunnen verschwunden war.

Er kniff die Augen zusammen und glaubte, *sich selbst* zu erkennen.

Ein Trugbild? Er konnte es nicht sagen.

Doch auch wenn er es sich nur einbildete, dieser Eindruck verstärkte das sowieso schon beängstigend intensive Deja-vu-Gefühl, das er wahrnahm. Er hatte durch das Black Hole der Spezialisten der Nacht schon einmal die SOL verlassen, war nach Derogwanien und von dort später zur menschenleeren Erde im Mahlstrom gelangt.



Wie lange war das her? Saedelaere verspürte plötzlich eine unbestimmte Sehnsucht. Die Verbindung würde nicht mehr lange Bestand haben. Er bewegte sich instinktiv auf den Zeitbrunnen zu. Es war seine Bestimmung. Die Verlockung, die der Brunnen darstellte, war ungeheuer stark.

Saedelaere seufzte. Er empfand, dass ... ja, wäre dieser Ausdruck nicht so abgegriffen und pathetisch gewesen, hätte er geglaubt, dass in diesem Moment die Zeit stillzustehen schien. Vielleicht wollte sie ihm Gelegenheit geben, sein Leben Revue passieren zu lassen.

Im nächsten Jahr würde er rein rechnerisch 1500 Jahre alt werden. 1500! Eine unvorstellbare Zahl, zumindest für ihn, der kaum hatte damit rechnen können, der niemals damit gerechnet hatte, einmal in den Kreis der Unsterblichen aufgenommen zu werden.

Und doch ... Homer G. Adams, der älteste noch lebende Mensch, war jetzt fast doppelt so alt wie er, würde in knapp zwanzig Jahren seinen 3000. Geburtstag feiern können ...

Saedelaere war im Jahr 3400 alter Zeitrechnung geboren worden, genau um Mitternacht vom 2. auf den 3. Dezember. Im Februar 3428 arbeitete er als Techniker für die Interstellar Equipment and Positronic Inc., als er eine Transmitterverbindung zwischen den Planeten Bontong und Peruwall benutzte. Der Transport sollte ohne Zeitverlust verlaufen, doch er kam erst vier Stunden später an. Während des Hyperraum-Durchgangs war er mit einem anderen Wesen zusammengestoßen - einem Cappin, wie sich später herausstellte. Von diesem Zeitpunkt an war er gezwungen gewesen, ständig eine Plastikmaske zu tragen.

3433 war er in der uralten Bälol-Stadt Tapura dem blinden Mädchen Kytoma begegnet, das sich später als Angehörige der Querionen entpuppte, der Erbauer des Schwarms. Zehn Jahre später erhielt er von dem Cyno Schmitt den Anzug der Vernichtung, von dem man heute wusste, dass er aus einer Werkstatt eines Dieners der Materie stammte. Später übergab er ihn jedoch Callibso, dem Puppenspieler von Derogwanien, der in Wirklichkeit Ganerc war, einer der Sieben Mächtigen.

Als er 3531 den jahrhundertlang ungenutzten Zellaktivator von Betty Toufry erhielt und damit relativ unsterblich wurde, war er 131 Jahre alt - nicht mehr der Jüngste, aber längst kein Greis.

Er hatte Einblick in kosmische Hintergründe bekommen. Er war durch das System der Zeitbrunnen gegangen und hatte auf einer verlassenen Erde die Terra-Patrouille gegründet. Doch er war trotz aller verständnisvoller Freunde ein Einzelgänger geblieben. Oft versuchte er, sich von dem Cappin-Fragment zu trennen, das ihn quälte, doch erst im Jahr 426 NGZ verlor er den Organklumpen. Er konnte die Maske abnehmen, aber sein Gesicht sah aus wie von weißem Kerzenwachs überzogen. Wegen der extrem blassen Gesichtsfarbe erhielt er einen neuen Beinamen: der Totenbleiche.

Die Scheu vor anderen Menschen blieb ihm. Zum einen wegen seines Gesichts, zum anderen, weil ihn ein Gefühl beunruhigte und verängstigte, das ab und zu durch seinen Körper rieselte wie ein elektrischer Strom. Die Erkenntnis, dass er das Cappin-Fragment gar nicht verloren, sondern statt im Gesicht nun in seinem Körper hatte, war der nächste Schock für ihn. Das Fragment begann im Körper zu toben.

Nicht nur wegen der Qualen setzte sich bei ihm damals allmählich eine Erkenntnis durch. Er begriff, dass er mit dem Organklumpen im Gesicht längst eine eigenständige Persönlichkeit geworden war, die trotz ihrer Ungewöhnlichkeit akzeptiert wurde.

Saedelaere starrte in das wabernde Nichts des Zeitbrunnens, versuchte sich zu bewegen, konnte es aber nicht. Er war wie gelähmt.

Er musste es sich eingestehen. Damals hatte er sich gewünscht, das Fragment wieder im Gesicht zu tragen. Dass alles wieder wie vorher war.

Er sah weitere Wunder des Kosmos, die Endlose Armada, das Loolandre. Er wurde zum Gänger des Netzes und ging mit dem Cappin-Fragment eine Symbiose ein: Während des Netzgehens bildeten beide eine geistige Einheit. Wurde Alaska körperlich, konnte er Testare nicht in sich tragen. Testare löste sich von ihm und konnte, da nun körperlos, nur durch eine

Körperprojektion Gestalt annehmen. Für beide Wesen war eine Trennung unangenehm, bei längerer Dauer unerträglich.

Saedelaere sah in seiner körperlichen Erscheinung nun wieder aus wie vor seinem Transmitterunfall, er war auch kein Totenbleicher mehr. Er war ausgeglichen und frei von Qualen, jedoch weiterhin sehr ernst und introvertiert.

Im Jahr 447 NGZ erhielt Testare am Ort der Erfüllung den Körper eines Barkoniden, verlor jedoch die Gabe der Pedotransferierung. Und Alaska war nun allein.

Jetzt, fast 900 Jahre später, gestand er sich ein, dass diese Zeit nicht so glücklich für ihn gewesen war. Die Einsamkeit machte ihm zu schaffen. Er war es einfach nicht mehr gewohnt, allein zu sein.

1288 NGZ schließlich bekam er einen neuen Symbionten - die Haut Kumerogs, die sich zwar kurzzeitig von seinem Körper lösen konnte, insgesamt aber doch auf ihn angewiesen war, wollte sie nicht absterben.

Kurz darauf bestieg er in DaGlausch das Virtuelle Schiff VIRTUA/18, das er KYTOMA nannte, und war bis 1303 NGZ mit den anderen Virtuellen Schiffen im PULS aktiv. 1304 kehrte er in die Milchstraße zurück, und acht Jahre später betrat er mit Monkey den Zeitbrunnen auf Trokan. Im Schwärm Kys Chamei war er an Bord des Raumschiffs LEUCHTKRAFT der Kosmokratenbeauftragten Samburi Yura einer pararealen Ausgabe seines Ichs begegnet und hatte dessen Cappin-Fragment erhalten. Die Haut war kurz darauf gestorben.

Und nun starrte er in den Zeitbrunnen, und Cairols Worte gingen ihm nicht aus dem Sinn. *Samburi Yura wollte vielleicht, dass er ihr folgte ...*

Dort, wo Cairol nun war, befand sich vielleicht ebenso Samburi Yura. Denn auch sie stand im Dienst der Kosmokraten. Und Samburi war vermutlich die Einzige, die ihn von diesem pararealen Cappin-Fragment und seiner Maske je wieder befreien konnte.

*Aber ... wollte er das überhaupt?*

Der Zeitbrunnen flackerte heftiger. Er würde bald erlöschen. Die Verbindung würde nicht mehr lange Bestand haben.

Saedelaere musste eine Entscheidung treffen. Der Mann mit der Maske ... der Totenbleiche ... der Mann mit der Haut. Er fragte sich, wann er wirklich glücklich gewesen war.

Wann er der Überzeugung gewesen war, seine Erfüllung, wenn nicht sogar seine Bestimmung gefunden zu haben.

Als Totenbleicher? Nein. Und als Mann mit der Haut schon gar nicht. Trotz allem, was er während dieser langen Jahre gesehen und erlebt hatte.

Er dachte an Kytoma und Ganerc und an das Wirken der Kosmokraten, in das er damals, als er der Mann mit der Maske gewesen war, einen ersten Einblick erhalten hatte. An den Schwärm und die Zeitbrunnen, an Derogwanien und den Frostrubin.

Daran, was er damals *gewesen* war. Trotz der Maske ... oder gerade wegen ihr?

Saedelaere fragte sich, ob er je wieder das werden konnte, was er damals gewesen war, ob nun mit oder ohne Maske.

Wollte er durch den Zeitbrunnen gehen, damit Samburi ihn von dem Cappin-Fragment befreite?

Oder wollte er wegen *ihr* durch den Zeitbrunnen gehen? Oder wegen des Brunnens selbst?

Ganz einfach, weil es ihn gab? Wollte er *überhaupt* durch den Zeitbrunnen gehen?

Alaska schüttelte sich, um die Erstarrung zu überwinden. Die Antwort auf diese Frage hatte er sich schon längst gegeben.

Als hätte diese Bewegung ausgereicht, um den eigentümlichen Zauber des zeitlosen Augenblicks zu zerstören, war plötzlich alles wieder normal.

Saedelaere schritt wieder auf den Zeitbrunnen zu. Ihm war nun klar, dass er es tun musste. Er wusste zwar nicht, was ihn auf der anderen Seite erwartete oder wo er herauskommen würde, in welchem Teil des Universums. Doch es war seine Bestimmung. Die Verlockung, die der

Brunnen darstellte, war zu stark.

Aber ... da war noch der Lamuuni. Er hatte sich halb bewusstlos mit seinen Krallen in Alaskas Kleidung verhakt, als ginge es um sein Leben, als müsse er sterben, wenn er auch noch diese Bezugsperson verlor. Das Tier würde seinen Griff nicht lockern. Jedenfalls nicht freiwillig. Saedejaere zögerte. Er würde dem Vogel die Krallen brechen müssen, um sich von ihm zu befreien. Dann konnte er ihn ja auf den Boden legen. Vielleicht würde Monkey ihn später zwischen den Trümmern finden.

Er griff gar nicht erst nach dem

Lamuuni. Allein die Vorstellung war unerträglich. Einem friedlichen Wesen die Krallen zu brechen, nur um es loszuwerden - dazu war er nicht imstande. Das entsprach nicht seinem Wesen. Das Cappin-Fragment und die Haut hatten ihn längst einen anderen Umgang mit Lebewesen aller Art gelehrt.

Es gab nur eine Möglichkeit: Saedelaere würde den Lamuuni mitnehmen. Er konnte ihn später in einer Tasche seines SERUNS verstauen.

Was würde ihn erwarten? Er wusste es nicht. Aber er war schon oft mit unbekanntem Ziel durch einen Zeitbrunnen gegangen.

Plötzlich verspürte er keinen Zweifel mehr, nur noch Zuversicht. Ein wenig Angst vor dem Unbekannten vielleicht oder auch nur Respekt.

Aber in erster Linie Hoffnung. Und das Gefühl, dass mit ihm alles in Ordnung war, obwohl er das Cappin-Fragment im Gesicht trug. OderVielleicht gerade deswegen.

Alaska Saedelaere nahm im Geiste Abschied von seinen Freunden und der SOL und trat in den Zeitbrunnen.

*Die Solare Residenz*, dachte Perry, als er nach Mondra aus dem Transmitter trat. Die stolze stählerne Orchidee, Symbol terranischer Leistungskraft, Einigkeit und Moral, die hoch in der Luft über dem Residenzpark von Terrania schwebte.

Für ihn hatte es schon zahlreiche solche Symbole gegeben, die stets von Aulbruch und Bestimmung kündeten. Gewissermaßen war schon die GOOD HOPE, das erste arkonidische Raumschiff, das die Menschheit erbeutet hatte, solch ein Symbol für ihn gewesen.

Es hatte eine Reichweite von 500 Lichtjahren gehabt. Damals ein gewaltiger Sprung für die Bewohner einer Erde im Atomzeitalter, die gerade ihr erstes Raumschiff auf den Mond gebracht hatte.

Und jetzt war er aus dem Mahlstrom der Sterne zurückgekehrt, der 500 *Millionen* Lichtjahre entfernt war - innerhalb von einer einzigen Stunde. Dorthin aufgebrochen war er von Tradom aus, 400 Millionen Lichtjahre entfernt, aber in einer ganz anderen Richtung.

*Eine gewaltige Entwicklung für nicht einmal 3000 Jahre*, dachte Rhodan.

Ihm wurde bang ums Herz. Hismooms Äußerungen ließen befürchten, dass diese Entwicklung ihren Höhepunkt erreicht hatte und bald nichts mehr so sein würde wie zuvor.

Lautes Geschrei riss ihn aus seinen Gedanken, ein geradezu babylonisches Sprach- und Stimmengewirr, bei dem hohe, fast schon kreischende Tonlagen vorherrschten.

»O nein!«, stöhnte Mondra neben ihm. Rhodan spürte genau, wie die ehemalige TLD-Agentin - seine *Sternenprinzessin* - sich versteifte.

Auch nachdem sie gerade über das kosmische Wunder der Brücke in die Unendlichkeit geschritten war, löste eine Horde wie entfesselt anstürmender Journalisten und anderer Medien-Berichterstatter ein gewisses Gefühl einer Bedrohung in ihr aus.

Der Techniker der ANIE, der sie per

Transmitter in die Residenz geschickt hatte, hatte in seiner Verwirrung nicht den für die Öffentlichkeit gesperrten, sondern einen frei zugänglichen Bereich gewählt..

Andererseits war das kein Wunder. Trokan war verschwunden, der Mars war zurückgekehrt.

Im Sonnensystem musste Ausnahmezustand herrschen. Vielleicht waren die anderen Transmitter blockiert gewesen.

Schon waren die Pressevertreter heran. Rhodan verfluchte den Zufall, dass sie sich

ausgerechnet hier versammelt hatten. Immerhin hielten sie einen gewissen Abstand von ihm und Mondra, auch wenn er sich auf höchstens zehn Zentimeter beschränkte.

»Stimmt es wirklich, dass Trokan wieder vom Mars ersetzt wurde?«

*Schau ins Trivid, du Idiot, dachte Perry, dort wird es live übertragen!*

»Was hast du gesehen, als der Mars zurückkehrte?« - »Bist du dafür verantwortlich, dass der Mars wieder da ist, Resident?« Die Gesichter, die Stimmen, die Fragen - eine Riesenwelle schwappte heran und drohte sie zu überspülen.

Rhodans Blick blieb auf der einzigen Person haften, die - zumindest für ihn - aus der Menge herausragte, eine attraktive, groß gewachsene, schlanke Frau, kaum kleiner als er, braunes Haar mit roten Strähnen und ebenmäßigem, fein geschnittenem Gesicht.

Sie sprach nicht so laut wie die anderen, aber deutlich und klar, und sie hatte den Anstand, sich vorzustellen: »Rina-Tam Moh-Ril von Cullen-Coc-Trivid.« Und sie stellte die Fragen, auf die es wirklich ankam: »Warum ist der Mars gegen Trokan ausgetauscht worden? Und was bedeutet das für das, Solssystem?«

Fragen, auf die Rhodan ebenfalls gern eine Antwort erhalten hätte. Er konnte nur vermuten, dass der Rücktausch etwas mit der Vernichtung der Brücke zu tun hatte.

Während er sich noch wunderte, wieso sie einen für die Bewohner des Kolonialplaneten Cullen-Coc typischen Namen trug, aber offensichtlich irdischer Herkunft und deutlich größer als die Umweltangepassten dieses Planeten war, schwebten schon Residenz-Roboter heran. Sie errichteten Prallfelder und drängten die Journalisten von Rhodan und Mondra ab. Ein weiterer Trupp näherte sich in rasantem Flug durch den hohen Gang, und in ihrer Mitte machte Perry seinen ältesten Freund aus, Reginald Bull, jetzt Residenzminister für Liga-Verteidigung.

»Ich habe es gerade erst erfahren.« Bully umarmte kurz Mondra. »Du kannst dir vorstellen, was hier los ist.« Er stellte keine weiteren Fragen, vor allem nicht die offensichtlichen, was Perry ihm hoch anrechnete.

Der Resident nickte. »Ja, das kann ich. Dieser Tag wird wohl in die Geschichte eingehen.« Bully öffnete die Tür zu einem kleinen Konferenzraum. »Ich nehme an, ihr möchtet einen Augenblick ungestört sein«, sagte er mit einem Seitenblick auf Mondra. »Oder hattet ihr schon Gelegenheit ...?«

Rhodan schüttelte den Kopf. »Danke, Bully.«

»Ein paar Minuten. Mal sehen, wie lange ich Regierung und Medien von euch fern halten kann.« Er schloss die Tür hinter ihnen.

Ein großes Panoramafenster bot einen Blick auf Terrania. Antares City, Garnaru, der Sichelwall des Raumhafens. Rhodan verspürte Zufriedenheit, wieder zu Hause zu sein, aber auch störende, nagende Unsicherheit angesichts dessen, was vor ihm lag, vor ihnen allen, vor der gesamten Menschheit. Und allen Völkern der Milchstraße und des Universums.

Und Angst vor den nächsten Minuten.

Mondra, Sternenprinzessin, Mutter seines Kindes, das sie wieder an ES verloren hatte, ein Schicksal, an dem eine andere Frau vielleicht zerbrochen wäre.

Wann hatte er sie zum letzten Mal gesehen? Jedes einzelne der gut zwanzig Jahre schmerzte ihn. Aber sie konnten die Uhr nicht zurückdrehen.

Und in diesen Jahren war viel geschehen. *Kiriaade ... Ascari...*

Rhodan wies den Gedanken zurück. Er musste sich nicht schuldig fühlen, fühlte sich auch nicht schuldig. Er hatte nicht einmal gewusst, ob Mondra überhaupt lebte. Er war zwar Terranischer Resident, aber auch ein Mensch.

Nein. Nicht *auch*. Sondern in erster Linie.

Er sah aus dem Fenster. Zu seiner Überraschung fiel draußen strömender Regen.

*Die Nachbarwelt der Erde ist gerade gegen eine andere ausgetauscht worden, dachte er.*

*NATHAN wird sich bemühen, das Chaos in den Griff zu bekommen, und wahrscheinlich keine Kapazitäten für Feinheiten der Wetterkontrolle frei haben.*

Er sah zu Mondra. Auch sie schaute über Terrania hinaus, sah ihn nicht, an.

*Getrennte Liebende über Millionen von Lichtjahren und viele Jahre Zeit*, dachte Rhodan und schämte sich des Pathos nicht. *Nun haben wir einige ungestörte Minuten, zum ersten Mal Gelegenheit, nach den turbulenten Ereignissen über uns selbst zu sprechen, und finden keine Worte ...*

»Du musst es nicht sagen.« Mondras Stimme klang belegt. »Ich weiß es auch so.«

Es kostete ihn Kraft und Überwindung, sie an den Schultern zu fassen und herumzudrehen, so dass er ihr in die Augen sehen konnte.

»Und«, fuhr Mondra fort, »es ist bei mir nicht anders.«

Perry atmete tief ein. »Du liebst mich nicht mehr?«

Sie schüttelte den Kopf. »Ich habe es in dem Augenblick gewusst, als ich dich in der SOL zum ersten Mal wieder sah. Dreizehn Jahre lang habe ich es nicht gewusst, aber in diesem Moment...« Sie verstummte. »Da wurde mir klar ...« Auch diesen Satz vollendete sie nicht.

»Wir haben uns auseinander gelebt.«

Mondra nickte nur.

*Im wahrsten Sinne des Wortes*, dachte er, *über Millionen Lichtjahre*.

Perry umarmte sie, aber so, wie er in der Zentrale der SOL Atlan umarmt hatte. Wie einen guten, alten Freund. Nicht wie der Mann und die Frau sich umarmen, die sich lieben.

*Sternenprinz*, dachte er. Auch jetzt hatte er tausend Fragen, genau wie Mondra wahrscheinlich auch. Wichtige Fragen, nicht die, ob es bei ihr einen anderen gegeben hatte oder vielleicht gab. Dreizehn Jahre lang hatte sie es nicht gewusst... Er glaubte es ihr unbesehen. Er hatte es zwanzig Jahre lang auch nicht gewusst.

*Werden wir Freunde bleiben?*, dachte er. Er hoffte es, war sich sogar sicher. Viel war geschehen in diesen zwanzig Jahren, doch etwas war geblieben. Etwas, das wichtiger war als nur der Umstand, dass Mondra die Mutter seines Sohnes Delorian war. Geblieben waren Sympathie und gegenseitige Wertschätzung.

An diesem 28. Mai 1312 NGZ war etwas zu Ende gegangen. Unweigerlich und in mehr als nur einer Hinsicht.

Im Großen wie im Kleinen. Für ihn in kosmischer wie in persönlicher Hinsicht.

Er wusste nicht, was schmerzlicher war. Aber er war überzeugt, dass auf dieses Ende ein neuer Anfang folgen würde.

Dass ein jeder Abschied auch ein Aufbruch war. Und nach jedem Aufbruch irgendwann, irgendwo auch eine Ankunft erfolgen würde.

Perry Rhodan hatte keine Angst vor der Zukunft. Auch wenn mit transistierenden Galaxien, der Negasphäre in Hangay und der Erhöhung des hyperphysikalischen Widerstands schwere Prüfungen auf ihn und die Menschheit zukommen würden.

Die Menschheit würde ihren Weg gehen, davon war er überzeugt. Selbst wenn sie am Boden lag, ihr würde ein

neuer Aufbruch gelingen, und irgendwann würde sie ihr Ziel erreichen.

Wie auch immer es aussehen mochte. Bei allen Rätseln, die sie aufgeklärt hatten, dieses Ziel blieb weiterhin ein Mysterium.

Das *größte Mysterium überhaupt, das es zu ergründen gilt*, dachte der Terraner und verspürte plötzlich wieder Zuversicht.

ENDE

*Die Geschehnisse im Ersten Thoregon haben ihr konsequentes Ende gefunden. Zwar haben Perry Rhodan und seine Begleiter erneut einen düsteren Ausblick auf die Zukunft erhalten, aber zumindest ist die gigantische Bedrohung der heimatlichen Milchstraße erst einmal beseitigt worden. Mit dem PERRY RHODAN-Roman der nächsten Woche beginnt eine ganz neue Handlungsebene innerhalb der größten Science Fiction-Serie der Welt: Es beginnt in*

*der Milchstraße - und zwar auf einem unbedeutenden Planeten des Kristallimperiums ...  
Ein junger Arkonide, der von frühester Jugend an spürt, dass mit seinem Leben etwas ganz  
»anders« ist als bei seinen Altersgenossen, wächst im Spannungsfeld der Galaxis auf. Und er  
wird, ohne es im Voraus ahnen zu können, zu einer bedeutenden Person ...  
Dieser PERRY RHODAN-Roman wurde von Chefautor Robert Feldhoff geschrieben und ist  
Auftakt zu einem neuen Romanzyklus, der den Titel »Der Sternenozean« trägt. Der Roman  
erscheint in der nächsten Woche unter folgendem Titel:*

### **DER STERNENBASTARD**